

Die „Volksstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil
verantwortlich:
Karl Ranken, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljährlich inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Postgebühren.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
ferdinand Lassalle.

Nr. 77.

Magdeburg, Sonntag, den 31. März 1895.

6. Jahrgang.

Herunter mit der Maske!

Die Volksstimme hat auf das Treiben der national-liberal-agrarisch-antisemitischen Presseleute, welche die Bismarckposse in Szene gesetzt hat, hingewiesen und den Schleier zerrissen, der über die Posse gespannt war. Wir haben hervorgehoben, daß die Huldigung des Fürsten Bismarck nur Mittel zum Zweck war. In Wahrheit handelt es sich bei diesem Bismarckklimbim um tiefere Fragen — es gilt das System Bismarck zu verherrlichen und die Männer zu stürzen, welche Gegner des Antrag Kantig sind.

Die Bismarckkomödie ist gleichbedeutend mit der Capriivihege. Durch das Geschrei der nationalliberal-agrarisch-antisemitischen Presseleute ist Capriovi, der Befürworter der Handelsverträge, gestürzt und durch die Bismarckposse sollen die Minister gestürzt werden, welche noch heute Befürworter der Handelsverträge sind.

Doch die Presseleute geht noch weiter. Während über die Haltung des Reichstags, der den Bismarckgötzen gestürzt und damit zugleich dem System Bismarcks den Todesstoß verleiht hat, enthüllt diese Gemeute ihre bislang sorgsam im Buken gehegten Pläne — das allgemeine gleiche Wahlrecht soll beseitigt, der Reichstag aufgelöst werden.

Das Organ der sächsischen Regierung, die königliche Leipziger Zeitung, fordert geradezu den Verfassungsbruch — die Gewalt von oben. In ihrer Aufregung über den Beschluß des Reichstags schreibt das Blatt:

Die Lage, daß die Mehrheit der Volksvertretung die ausgesprochene Verachtung der Fürsten und aller national gesinnten Deutschen genießt, ist auf die Dauer unhaltbar. Daß sie sich beseitigen ließe durch bloße Auflösung des Reichstags, bezweifeln wir. Nur ein anderes Wahlgesetz kann Wandel schaffen. Das blinde Geseß der Kopfzahl, das jetzt über die Geschicke des Reiches entscheidet und den geborenen Agitatoren von vornherein die Zügel in die Hand giebt, muß fallen.

Das ist natürlich eine offene Aufforderung zur Gewaltthätigkeiten. Die Mehrheit des deutschen Reichstages und die Mehrheit des deutschen Volkes werden sich natürlich eine Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts nicht gefallen lassen; auf gesetzlichem Wege ist das Verlangen der Leipziger Zeitung nicht durchführbar, da der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung dem nicht zustimmt. Es bleibt also nur der ungesetzliche, der Weg der Gewalt.

Und den Weg der Gewalt will das grollende Junkertum betreten und die nationalliberale und antisemitische Presse jauchzt himmelwärts. In der Sitzung des Herrenhauses am 28. März sagte der Graf v. Mirbach:

In allen künftigen Kreisen und weit darüber hinaus würde es mit Jubel begrüßt werden, wenn die verbündeten Fürsten belieben, einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts ins Leben zu rufen. Sie würden der Unterstützung der weitaus meisten Kreise der Nation sicher sein. Die Aufgabe ist schwer, aber auf keinem Gebiet ist das Wort „zu spät“ bedenklicher, als auf dem der Politik. Ein „zu spät“ wäre gleichbedeutend mit der Zerstückelung des Deutschen Reichs. Alexander der Große fand auch vor einer schweren Aufgabe, er löste sie mit dem Schwert.

Graf v. Mirbach kann seinem Schöpfer danken, daß § 126 der Unsturzvorlage noch nicht Gesetz ist. Der Herr Graf hat unstreitig den öffentlichen Frieden gestört, er würde dem angezogenen Paragraphen verfallen, welcher lautet:

Hat der Täter in der Absicht gehandelt, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung hinzuwirken, oder darauf gerichtete Bestrebungen zu fördern, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein; auch kann auf Zulässigkeit von Polizei-Ausspähung erkannt werden.

Diese offenerzige Sprache der Junker und das Jubelgeschrei der Nationalliberalen und Antisemiten hat selbst in den Reihen dieser Staatsstreicher Bedenken hervorgerufen. Nicht etwa, daß sie den Staatsstreich bekämpfen, Gott bewahre — dieser Staatsstreich kommt nur zu früh; die Staatsstreicher haben aus der Schule geplaudert, viel zu früh. Das geht aus dem Artikel eines vor Bismarck platt auf dem Bauche liegenden nationalliberalen Blattes hervor, welcher lautet:

Daß konervative, freikonervative und nationalliberale Blätter in den letzten Tagen einen Jubel gegen das gültige Reichstagswahlrecht eröffnet haben, halten wir für einen großen politischen Fehler. Je unaussprechlicher eine Auflösung dieses Reichstags früher oder später ist, desto weniger Sinn hat es, jetzt das Reichstagswahlrecht anzutreffen, mittels dessen früher oder später die Neuwahlen unter allen Umständen zu vollziehen sein werden. Oder glaubt man, daß die jetzige Reichstagsmehrheit zu einer Mobilisation des gültigen Wahlrechts die Hand bieten würde? Im Gegenteil, sie wird sich den Wählern als Hüterin dieser von nationaler Seite „bedrohten“ Privilegien vorstellen und damit eine gewichtige Hilfe im Wahlkampf gewinnen, wenn nationale Blätter forschen, ihr Pulver zur Unzeit zu verknallen.

Man beachte! Daß man jetzt mit den Plänen gegen das allgemeine, direkte, gleiche Wahlrecht heranzückt; daß man die Beseitigung desselben angeht; daß die Mehrheit verlangt, das ist der „große politische Fehler“!

In Bezug auf die wahren Absichten der reaktionären Parteien soll das Volk noch gekäufelt werden! Mit verdeckten Karten soll gemogelt werden! Ist einmal auf Grund von „Entrüstungs“-Wahlen eine reaktionäre Reichstagsmehrheit zusammengetrommelt, ja dann ist es Zeit, mit der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts heranzukommen! Wie sehr hatten wir Recht, als wir den Bismarckianern schon unmittelbar nach dem neuesten Entrüstungsrummel der „nationalen“ Parteien die Maske vom Gesicht rissen!

Wer dem Rufe der Bismarckkomödianten Folge leistet und an der Vergötterung des Systems Bismarck teilnimmt, der läd eine schwere Schuld auf sich — möge ein kommendes Geschlecht dem jetzigen Volke, das da blindlings im Schlepptau der Reaktion einhertappt, die Dummheit verzeihen! —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Nun zittere, mein Deutschland. Ein Berliner Bismarckblatt schreibt:

Der achtzigste Geburtstag des Fürsten Bismarck wird für Deutschland nicht nur der Tag einer großen nationalen Weihe (!), sondern auch der Markstein sein, an welchem die Geschicke des Vaterlandes sich endlich wieder zum Besseren wenden. Wenn die Regierung mit harter und entschlossener Hand die nationalen Zeichen aufpflanzt, wird wie im Jahre 1887 die Mehrheit der Wähler sich um dieses Banner scharen.

1887 war bekanntlich das Jahr des „Angstprodukts“. Ob der Bismarckische Wind 1895 eine Mehrheit für die Politik des alten Kanzlers zusammenbläst, bezweifeln wir. —

Allgemeine Volksversammlungen sind in München von dem demokratischen Verein einberufen worden, um zu den Vorgängen bei und nach dem Reichstagsbeschluß vom Sonnabend Stellung zu nehmen. — Wir hätten gewünscht, daß unsere Genossen sich gleichfalls rührten. Die Agitation der nationalliberal-agrarisch-antisemitisch zusammengewürfelten Bismarcklehre dürfte nicht unbeachtet bleiben. Die Bismarck-Ehrung giebt Gelegenheit, das System Bismarcks in Erinnerung zu bringen. Die Arbeiterchaft Magdeburgs denkt hierüber anders. —

Die Konservativen wollen in Berlin in allen sechs Wahlkreisen **Protestversammlungen** gegen den Reichstag abhalten. Vielleicht rührt sich nunmehr auch die Opposition, welche die Mehrheit der Berliner Wähler hinter sich hat.

Die **Bevölkerung in Dortmund** wurde von der sozialdemokratischen Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung zum Protest gegen die Bismarckfeier aufgefordert, die aus städtischen Mitteln geplant ist. Demzufolge finden am 1. April in allen Stadtteilen Dortmunds Protestversammlungen statt. Recht so. —

Ausland.

Schweiz. Die Bismarckischen Verdienste um die Hebung der allgemeinen Kultur würdigt ein Basler Blatt wie folgt: „Die Verleumdung der Schweiz als „wildes Land“, die Einführung der politischen Polizei und die neuere Ausweisungsgeschichte unseres Bundesrates sind Ausflüsse der Bismarckischen Schandpolitik.“ Und das Blatt hat recht. —

Wo waren die „Gauhirten“

wie Bismarck in seiner erdgeradwärtigen Sprache die Goldschreiber nannte, als Bismarck im Jahre 1890 seines Amtes entsetzt wurde? Gerade die Nationalliberale Presse hat den „großen Kanzler“ bei seiner Amtsniederlegung und auch noch nachher mit **Schmähartikeln** überhäuft.

Damals schwiegen sie als kluge Leute, die es nie gerne mit der Macht verderben. Wo war damals Herr von Sezewow, dem sein hereditärer Mund pille stand, wo waren da die nationalen Helden vom Landtage?

Sie duckten sich vor dem neuen Kurse und vor dem Manne, der in der Zeit der Bismarckkriege das Wort gesagt hatte: „Wer aber gegen mich ist, den zerstampere ich.“

Sie schwiegen also tapfer, jetzt aber, wo dem großen Staatsmanne die Sonne der kaiserlichen Huld wieder lächelt, jetzt schreiben sie „Nationale über Euch!“ und toben in holdem Entrüstungswahnfinn gegen Männer, die unbekümmert um Fürstengunst nur nach ihrer Ueberzeugung handeln.

Wir wollen heute ein paar Beiträge zur Charakterisierung der nationalliberalen Phrasenhelden geben. Am 18. Mai 1890 sagt Fürst Bismarck zu dem französischen Journalisten Henry de Houy, der ihn im Auftrage des Pariser „Matin“ interviewte, sein Rücktritt sei ein „Begräbnis erster Klasse“ gewesen; zu diesem Bilde hat ihn wahrscheinlich die Erinnerung an das stille und „traurige“ Verhalten geführt, dessen sich als vorzügliche Leute seine jetzt wieder so arg rumorenden Freunde und Verehrer nach seinem Falle befeiligten. Offen und unverblümt, aber nichts weniger als schmeichelhaft hat sich Fürst Bismarck über diese wackeren Freunde am 7. Juni

gegenüber dem englischen Journalisten Kingston vom Daily Telegraph und am 11. Juli gegenüber dem damaligen Herausgeber des Frankfurter Journals, Jul. Rittershaus geäußert; zu letzterem sagte er über die „nationale“ Presse:

„Gerade die Zeitungen, die doch bis zu einem gewissen Grade von mir abhängig gewesen sind, fragen nicht nach mir. Ich bin eine gefallene Größe — man will damit nicht gern zu thun haben. Die Presse hat hier zu Lande keinen Mut, sie ist feige... ausgenommen die sozialdemokratische... Blätter, die früher mit mir in lebhafter Verbindung standen, sie stehen mich jetzt, als ob die Pest bei mir ausgebrochen wäre.“

Die Kölnische Zeitung, über die sich Fürst Bismarck ebenfalls beklagt hatte, meinte darauf am 12. Juli: Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Presse können nur als ein bedauernswertes Zeichen von der aufgeregten Stimmung gelten, in der sich Fürst Bismarck gegenwärtig befindet. — Am 22. Juli 1890 äußerte sich Fürst Bismarck dem Berichterstatter eines russischen Blattes, der Nowoje Wremja, gegenüber wie folgt:

„Ja, mir giebt man beim Leben die Ehren des Todes. Mich begräbt man wie Maribuzogh... Mir ruft man Halt! zu, mich meidet man wie einen Pestkranken, indem man sich fürchtet, sich durch einen Besuch bei mir zu kompromittieren... Man kann mir nicht verbieten zu denken, aber wenn es möglich wäre, hätte man mir längst ein silence cap, einen Maulkorb angelegt.“

Die Hamburger Nachrichten, das Leiborgan des Fürsten Bismarck, führten am 29. Juni Klage darüber, daß „sich nationalliberale Organe dazu hergeben, die **niedrigsten Infamien** über den Fürsten weiter zu verbreiten.“

Am 17. Februar 1891 that die Kölnische Zeitung den bekannten Ausspruch:

„Wir können nur mit Schmerz und Ingrimm sehen, wenn Fürst Bismarck nörgelnd und polternd hinter dem deutschen Reichswagen herläuft.“

Für heute mögen diese milden Beiträge zur Charakterisierung der nationalbegeisterten Patrioten genügen.

Die „**Gauhirten**“, welche damals die „niedrigsten Infamien“ über den Fürsten Bismarck verbreiteten, bestugeln sich jetzt vor Freuden — wie sich die Zeiten ändern! Wenn damals Fürst Bismarck sagte: Anständige Leute schreiben nicht für mich, so können wir heute unter Akzeptierung dieses Satzes ausrufen: Anständige Leute halten sich heute und morgen die Nase zu, denn der nationalliberale Eudergersch verpestet die Luft — weg, weit weg von jener Gesellschaft. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 30. März 1895.

— Die **Magdeburgische Zeitung** entrüstet sich am schärfsten über die Haltung der Mehrheit des Reichstages und ergeht sich in Schmähartikeln über die sozialdemokratische Partei. Die Magdeburgische Zeitung hat aber im Jahre 1890 nach dem Sturze Bismarcks nicht nur dessen Abgang nicht bedauert, sondern ihn lebhaft gut geheißt. Die Haltung der Magdeburgischen Zeitung im Jahre 1890 errege selbst den Unwillen der nationalliberalen Parteimänner, welche gegen die Haltung ihres Leiborgans opponierten. Im Juni 1890 schrieb die Magdeburgische Zeitung, daß „in der That die Stellung Bismarcks unhaltbar geworden sei“, und im Mai 1891 spricht die Magdeburgische Zeitung von der „Friedrichsruher Agitationspolitik“, durch welche im Volke sich die Anschauung festsetzt, daß Bismarck ein großer Mann und kleiner Mensch sei. Und im gleichen Monat hat die Magdeburgische Zeitung mit Schmerz und Ingrimm gelehrt, daß Fürst Bismarck nörgelnd und polternd hinter dem deutschen Reichswagen herläuft. Die Magdeburgische Zeitung hat heute diese Schmähartikel veressen; heute schmäh das Blatt diejenigen Parteien, welche ihre Stellung gegen Bismarck nicht geändert haben. Ein Blatt, welches den Mantel nach dem Winde hängt, das **Bismarck schmähete**, als sein Kaiser grollte und **Bismarck lobt**, als sein Kaiser wieder mit ihm ausgehört scheint, ein solches Blatt ist wert, von Nationalliberalen gestützt und gehalten zu werden. Wir beklagen diejenigen Menschen, welche die Gefinnungslumperei der nationalliberalen Presse nicht begreifen. —

— **Sechs Leute** haben sich nicht gecheut, Geld auszugeben für eine Annonce, in der sie zur Illumination auffordern. Unter den sechs Personen befindet sich auch Herr Dr. Otto Krause, Spoielfelsenbesitzer und Inhaber einer Droguehandlung, der ausgezeichnete Richte zur Illumination zu verkaufen hat. Wie herrlich würde es für Herrn Dr. Krause sein, wenn er aus seinem am Alten Markt gelegenen Hause sehen würde, wie der ganze Alte Markt mit seinen Häusern erleuchtet wird. Das ist ein Freund! — Wenn Sozialdemokraten zur Ehrung eines jeden Parteigenossen Kränze spenden, dann finden sich eine ganze Anzahl Personen, die da sagen: das Geld sollten die Kränze, welche doch für die Armen etwas thun wollen, lieber den Armen geben, dann hätten sie

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 29 März 1895.

Der Reichstag beschloß heute die Einstellung des gegen unsere Genossen Herbert eingeleiteten Strafverfahrens und nahm hierauf die Gesamtstimmung über den Etat vor. Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen dagegen. Es folgte die Beratung des Antrags Kanitz nach Begründung des Antrags seitens des Grafen Kanitz erklärte der Reichskanzler: daß die Regierung den Antrag ablehne, da er sich in „sozialistische Bahnen“ befunde. Von den 19 Millionen kein Interesse an hohen Getreidepreisen, sondern eher Nachteile davon. Folgender Bericht liegt vor.

72. Sitzung vom 29. März.

Der Antrag Kuer auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Herbert wird angenommen. Der Etat für 1895/96 wird in der Gesamtstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages Kanitz, der vom Antragsteller begründet wird.

Er betont, es müsse etwas Durchgreifendes gegen die Not der Landwirtschaft geschehen; der Schutzoll funktioniere nicht mehr. Wir brauchen wirksamere Schutz für unsere Getreidebau. Die Landwirtschaft könne die Produktionskosten nicht herabsetzen; es müssen daher die Getreidepreise mindestens bis zur Höhe der Produktionskosten gebracht werden.

Mit dem Getreide steht und fällt die Landwirtschaft, mit dem Falle der Landwirtschaft fällt das deutsche Reich. (Sehr wahr! richtig.) Der Antrag hat keine sozialdemokratische Tendenz und ist durchaus nicht praktisch unausführbar. Eine Preissteigerung für das Getreide ist schärf begrenzt.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Der Antrag ist jetzt aufs sorgfältigste geprüft. Damit ist die Zeit gekommen, sich über den Antrag auszusprechen. Im Antrag liegt eine Art Einfuhrverbot. Dieses steht mit den Handelsverträgen in Widerspruch. Verhandlungen mit den betreffenden Staaten würden schwerlich zu einem günstigen Resultate führen. Auch ist es des Reiches unwürdig, jetzt nach dem Vertragsabschluss solche Verhandlungen zu beginnen. (Unruhe bei den Agrariern.) Der Reichskanzler hält den Antrag für nicht durchführbar. Das erste Resultat würde sein, daß der Privatgetreidehandel aufhöre. Ein solches Experiment wäre für den Handelsorganismus ebenso bedenklich, wie willkürliche Eingriffe in den menschlichen Organismus. Die Regierung kann für Zeiten der Mißwachsens keineswegs die Verantwortung für Regelung der Zukunft übernehmen. Auch hat die Regierung Bedenken gegen die sozialistische Tendenz des Antrages.

Der Antrag kommt nicht allen Einwohnern des Staates, nicht einmal allen Landwirten zugute und gereicht vielen sogar zum Schaden. Um 5 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe, welche 15 Millionen Menschen ernähren, bauen weniger Getreide als sie selbst brauchen. Auch diese erleideten also durch den Antrag Schaden. Zum Schluß weist der Reichskanzler die Maßregeln, welche das Reich zur Verhütung der Not der Landwirtschaft zu ergreifen gedenkt, darunter die Vorkontoren, die Reform der Branntweinsteuer, die Herabsetzung der Tarife, die Aufhebung der Traufüllger (I) und die Ausdehnung der Rentengüterbesitze. (Sehr wahr! richtig.)

Abg. Lohden im allgemeinen für den Antrag, hat aber verschiedene Bedenken.

Abg. Baerige: Die Nationalliberalen sind mit der Tendenz des Antrages, daß der Staat der Not der Landwirtschaft abhelfen müsse, einverstanden, allein durchaus nicht mit dem vorgeschlagenen Wege. Die Wirkung des Antrages würde sein, daß durch die Preissteigerung und Herabhaltung des ausländischen Getreides bei uns Ueberproduktion entsteht, die die einheimische Landwirtschaft schwer schädigen würde.

Abg. v. Bloch (nl.): Wir sind gegen die Handelsverträge eingetretten, weil damit der Weg verläßt wurde, den der große Genius des deutschen Volkes, Fürst Bismarck, angewiesen hatte. Wir folgen lieber dem deutschen Landwirtschaftskreis, dessen Vorsitz der Landwirtschaftsminister lange geführt hat, der sich zum Antrag Kanitz bekannt hat, als dem Staatsrat. Wenn die jüdischen Getreidehändler das Land mit Getreide versorgen könnten, dann kann es der Staat erst recht.

Der Bauer als solcher wird freilich nicht Sozialdemokrat werden, aber er wird es sein, wenn er im Proletariat hinarbeitet. (Sehr richtig! richtig.) Wir haben Bauern getötet, wir sind die Einzigen, die Steuern zahlen, obwohl wir kein Einkommen mehr haben. (Lachen links.) Die Bauern haben das Vertrauen zur Regierung längst verloren. Soll etwa der kleine Bauer, aus dem Ertrag seinen zu kommen, den Dünger vom Juden borgen? Die kleinen Mittel sind halbe Maßregeln. Des halb nehmen wir diesen Antrag an. (Beifall richtig.)

Landwirtschaftsminister Fürst v. Hammerstein: Der Herrredner hat es für gut befunden, den preussischen Landwirtschaftsminister hier im Reichstag anzugehen und zwar mit denselben Gründen, wie er gestern im Abgeordnetenhaus mit gegenüber gethan hat. Dort war ich verpflichtet, ihm Rede und Antwort zu geben, hier verweigere ich das, weil Begriffe gegen den preussischen Landwirtschaftsminister wegen seiner Unfähigkeit als solcher in den Reichstag nicht hineingehören. (Beifall.)

Abg. Fürst v. Hammerstein (nl.): Sachlich hat bereits Abg. Kanitz den Antrag ausgedrückt, vermischt die finanzielle Grundlage des Reiches mit ungenügender, was es dem Reichsland Rechtstellung auf die Dauer entzucht zu erhalten, wenn es nicht gelingt, auf dem Wege der Vorkontoren die Gegenstände des Verbrauchs dem Reich zu dienstbar zu machen. (Beifall richtig.)

Staatskanzler Fürst v. Marietta: Zunächst müßte doch wohl die Frage beantwortet werden, ob der Antrag sozialpolitisch überhaupt durchführbar ist. Wir haben keinen Anlaß, uns darüber den Kopf zu zerbrechen, ob dieser Antrag, wenn er ausgeführt wird, mit den Handelsverträgen im Widerspruch steht, so lange der Beweis fehlt, daß der Antrag überhaupt werden kann.

Dann ist nicht einzusehen, mit welchen Argumenten man in 3 Jahren Begründung jener Handelsverträge angehehen hat, wie man von einem Lande gesprochen hat, das man Österreich und Rußland gegenüber, und das wir unsere Landwirtschaft der russischen und österreichischen zum Opfer bringen, so kann ich nicht ohne einige Gegenüberstellung konstatieren, daß man zunächst den entgegengelegten Standpunkt einnimmt. (Beifall und Heiterkeit links, Unruhe rechts.) und daß sich nunmehr jetzt unsere Unterhändler, die man damals als in ungenügender Besorgung, wenn es geschieht, daß sie die österreichische und russische Landwirtschaft zu schädigen vermöchten. (Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Dann jene Staaten in eine so unglückliche Lage gebracht sind, denn wenn wir es ihnen doch überlassen zu sehen, was sie herabkommen. (Unruhe und Zwischenrufe rechts.)

Fürst v. Hammerstein hat bemerkt, daß der Reichskanzler bezüglich dieser Frage von der Hand des deutschen Reiches gesprochen hat. Wenn wir Landpolitik mit dem Ausland auf der Basis entgegengelegter Standpunkte können und nach zwei Jahren zu denselben Standpunkt kommen und wollen alles über den Parteien wissen, das würde auf der gegenwärtigen Basis einen bedeutenden Schwankens der Konten der Reichsregierung herbeiführen, herüber Wiberstand rechts.) und die Jura nicht mit den Staaten in unsere Verhältnisse ganz herabsetzen. Es muß es absehen, auf Grund des Antrages Kanitz mit neuen Verhandlungen in Beziehungen einzutreten. (Beifall links, Unruhe rechts.)

Abg. Richter (nl.): Dieser Standpunkt ist der: In erster Reihe haben wir den Antrag als im Widerspruch stehend mit rationellem und gebunden wirtschaftlichem Gedankengang, in zweiter Reihe maassgebend, in dritter wiederum mit dem geltenden Statuten.

Kanzler wird auf Antrag des Abg. Dr. Lieber (nl.) die weitere Beratung vertagt.

73. Sitzung: Samstag 1 Uhr. (Stimmungsfache, Antrag Kanitz, betr. Einfuhrzoll; Fortsetzung der Beratung des Antrages Kanitz.)

Der Reichstag ist am Samstag in die Ferien gegangen, er tritt am 23. April wieder zusammen. Die Depesche des Kaisers. Das Vorgehen der Sozialdemokraten, die Depesche des Kaisers an den Fürsten

Bismarck im Reichstage einer Kritik zu unterziehen, hat selbst dem Führer der freisinnigen Volkspartei arg verschmüpft. Anstatt auf Mittel und Wege zu sinnen, wie solche Redewendungen über den Reichstag, die in allen Volksschichten eifrig besprochen worden sind, der Kritik des Reichstags unterstellt werden können, verschänzt sich Eugen Richter hinter den Wortlaut der Verfassung: Die Depesche des Kaisers sei kein Regierungsakt, da die Gegenzeichnung fehle, mithin auch nicht der parlamentarischen Erörterung unterworfen. Das wissen wir so gut wie Eugen Richter. Aber einem konstitutionell gesinnten Volke kann es doch nicht ganz gleichgültig sein, wie der Vertreter eines monarchischen Systems über das Parlament denkt. In einer Zeit, in der allerhand reaktionäre Gelesse bekannt werden — an anderer Stelle besprechen wir dieselben — ist die Abwehr von Angriffen auf das Parlament doppelt am Plage.

Die Audienz bei dem Kaiser — so fabuliert die Post — beabsichtige das Präsidium des Reichstags nicht nachzuziehen. Wie jedoch die Freisinnige Zeitung schreibt, habe das Präsidium angefragt, ob und eventuell wann der Kaiser wünsche, das Präsidium zu empfangen. — Wir haben bereits ausgeführt, daß die Geschäftsordnung des Reichstages keinerlei Repräsentationspflichten vorschreibt, der Besuch bei Hofe zur Gewohnheit geworden ist. Daß das Zentrum und die Volkspartei dieses „Gewohnheitsrecht“ nicht durchbrechen würden, konnte sich jeder denkende Mensch sagen.

Die Umsturzvorlage kommt zu stande. Nach dem Ergebnis der Kommissionsberatung am Freitag unterliegt dies keinem Zweifel mehr, es sei denn — schreibt die Freisinnige Zeitung — daß in den Osterferien durch Rundgebungen im Lande ein Umschlag für die zweite Beratung im Plenum herbeigeführt wird.

Zunächst kam der § 111a (Verherrlichung von Verbrechen und bestimmten Vergehen) im wesentlichen nach einer von der Centrumspartei beantragten Fassung mit 17 gegen 9 Stimmen zu stande. Unter der Minderheit sollen neben den Freisinnigen und Sozialdemokraten auch Nationalliberale gewesen sein. Die beiden Paragraphen 112 und 126 wurden nach der Fassung der ersten Lesung gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten zum Beschluß erhoben.

Nunmehr kam § 130, der Mittelpunkt der Vorlage, Angriffe auf Religion, Monarchie, Ehe, Eigentum usw., zur Verhandlung. Bei der ersten Beratung war bekanntlich dieser Paragraph in keiner Fassung angenommen worden. Während die Regierungsvorlage nur die Verschimpfung der im § 130 erwähnten Einrichtungen unter Strafe stellt, erklärt ein Antrag der Centrumspartei schon die Herabwürdigung dieser Einrichtungen als strafbar. Indes wurde auf Antrag der Konservativen in einer Vorabstimmung der Ausdruck „verschimpfend“ statt „herabwürdigend“ in die Fassung aufgenommen, welchen die Centrumspartei dem § 130 zu geben vorschlägt. In dieser Gestalt erfolgte die Annahme des Antrags der Centrumspartei mit 19 gegen 6 Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten. Der angenommene § 130 lautet somit:

„Dieselbe Strafe trifft denjenigen, der in einer den öffentlichen Frieden störenden Weise die Ehe, die Familie und das Eigentum als Grundlagen der gesellschaftlichen Einrichtungen verschimpft.“

In einem Zusatzantrag zu § 131 wird auch noch bestimmt: „Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Monarchie durch beschimpfende Aeusserungen öffentlich angreift.“

Sogar der in der ersten Beratung gegen 2 Stimmen abgelehnte § 131 der Regierungsvorlage wird mit 18 Stimmen angenommen. Der Paragraph lautet:

Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Endlich gelangte die aus der Initiative der Centrumspartei hervorgegangene neue Fassung des § 166 in folgender Fassung zur Annahme:

Wer öffentlich in herabwürdigenden Aeusserungen den Glauben an Gott oder das Christentum angreift, oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit korporationsrechtlichen innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Weiterhin gelangen auch mit 16 Stimmen die §§ 181 und 181a in der aus der Initiative der Centrumspartei hervorgegangenen Verschärfung zur Annahme. Diese Paragraphen richten sich bekanntlich gegen unsittliche Schriften und Darstellungen. Die zweite Lesung der Kommission wird voraussichtlich am Sonnabend zum Beschluß kommen.

Das Ergebnis der Kommissionsberatung übertreffe die schlaunsten Erwartungen. Der Gesetzentwurf gelangt in Folge des Verhaltens der Centrumspartei in einer gegen die Regierungsvorlage weitestgehend verschärfte Gestalt an das Plenum zurück.

Und die Antijemiten, Nationalliberalen und Konservativen leisten Henderdienste.

Berlin, 30. März 1895.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte, wie unserer Lesern bekannt ist, die Absicht, in Bezug auf das Entrüstungstelegramm des Kaisers an den Fürsten

es besser angebracht. Sogar Pastoren stimmten in dieser Sache den ihr Personen bei. Nun fragen wir: Warum handeln jetzt die Schwäger nicht so, wie sie es von den Sozialisten verlangen? Warum unterlassen sie diesen Klümpchen nicht und geben das viele zum Fenster hinaus geworfene Geld dem Armen? Ja Bauer, das ist ganz was anderes, werden die Herren Sappenhochschüler fragen. Und wir wollen nur bei dieser Gelegenheit den so redenden Personen sagen: Schwärze ist Silber, reden ist — Blei! —

Beschwerde führt in der Magdeburger Zeitung Herr Dr. Gummel, Direktor der Realschule, darüber, daß sein Name nicht mit unter den Unterzeichnern des Aufrufs zur Errichtung eines Bismarckdenkmals prangt. Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein! — Auch die Exp.-exp.-Zeichen jammern in ihrem kleinen hiesigen Klümpchen darüber, daß sie von der nationalliberalen Partei bei der Errichtung der Unterzeichen nicht berücksichtigt wurden. Es muß doch recht schmerzhaft für die deutschen Landsleute sein, daß sie als gar zu unbedeutende Personen links liegen gelassen werden. Und noch dazu bei einer solchen Beleidigung! Sind doch die Deutschen in der Regel so ausgezehrt bewandert; sie könnten allenfalls vorne an kriechen. Einmal wird Liebermann zur Tafel in Friedrichsruh trotz seiner Rede nicht vom Reichstage eingeladen, nun werden auch hier solche „Schandthaten“ begangen? Na, das ist ja viel!

Durch Kummer und Elend kam der Arbeiter Kubitz zu dem Entschluß, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Er war schon lange arbeitslos; nichts gab ihm die bürgerliche Gesellschaft, um seiner Not zu steuern. Die Verzeihung hing von Tag zu Tag — und mit ihr die letzte der Selbstmordentschluß. Die „christliche“ Welt hatte ihm nur eins gegeben, womit er seinen Körper bedecken konnte — die nackte Hülle. Am Freitag nachmittag gegen 6 Uhr führte er sich von der Strombrücke herab in die wütende Elbe. Als ihm jedoch von dem Pfahlströmmer der Rettungsartillerie zugeworfen wurde, ergüß der Verzweifelte ihn und wurde wieder ans Land und dann nach dem Krankenhaus gebracht. Mit gehört dazu, sich ergebnislos durchs Leben zu wunden, all das Elend zu tragen und den sich von Tag zu Tag anhäufenden Sorgen trotz zu vielen, aber noch mehr Mut gehört dazu, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Vom der Elbe. Die Elbstrombauverwaltung teilt mit, daß der Voranschlag entsprechend zu Sorgen am 29. März Stillstand der Hochwasserhochzeit bei + 6,35 Meter am Pegel eingetreten ist. Die Zufüsse der Saale und Ruibe zeigen in ihren Quellgebieten vom 28. zum 29. März wieder ein geringes Aufsteigen, demzufolge zunächst nur geringe Aussicht auf schnelles Abfallen des Wasserstandes besteht. Eingehendere Rechnungen lassen für Darby den Höchststand in der Nacht vom 30. zum 31. März in einer Höhe von + 5,80 bis + 5,85 Meter am Pegel erwarten. Demgemäß wird zu Schönebeck am Salinenpegel + 5,82 Meter, zu Magdeburg am 31. März mittags ein Wasserstand von + 5,35 bis + 5,40 Meter, zu Tangermünde in der Nacht vom 31. März zum 1. April von + 6,30 bis + 6,35 Meter, zu Saubau am 1. April abends von + 6,16 bis + 6,20 Meter erwartet werden müssen. Für Wittenberge kann der Höchststand einwirken nur ungefähr auf 6,0 Meter, für Dammshaus ungefähr auf 5,90 Meter angegeben werden. Von anderer Seite wird der Magdeburger Zeitung geschrieben: „Der Wasserstand der Elbe hat seit vorgestern nachmittag nur geringe Fortschritte gemacht, es hat sich gestern nachmittag auf 5,16 Meter. Das Wasser hat den Damm der Herrnhuterstraße noch nicht überflutet; er wird auch wohl gehalten, da von Seiten der Interessenten auf dem Großen Canal der Mager, der bis jetzt noch wasserfrei ist, an den niedrigen Stellen der Elbe Saubäder gelegt worden, deren Zwischenräume mit Erde verpackt werden. Man hofft so das Wasser abzuhalten. Der Herrnhuter ist rings vom Wasser eingeschlossen. Es haben sich eine Menge Haufen in dem hochwasserfreien Part eingeschunden. In Lauba haben sich die Haufen in die Fischschlinge gesammelt. Auf dem Hochhorn wurde gestern morgen ein junges Nist in halbvollem Zustande aus dem Wasser gerettet, es wurde dem Viehwärter zur Pflege übergeben. Auch vom Schöpfwerk wurde ein, der jetzt ebenfalls dicht am Wasser liegt, überblickt man die weite, große Wasserfläche auf den Hochhornhöfen. Die Selgenwiese ist natürlich völlig überspült, der Damm wird dort vielen Schaden haben. Zu der Friedrichsruh ist zum Überwinden der Abwässer nach der Elbe eine Schwimmhilfe aufgestellt worden. Die Keller der Häuser an den in der Nähe der Elbe gelegenen Straßenzügen sind jetzt sämtlich schon mit Überswasser gefüllt.“

Protest gegen die Bismarck-Guldigung.

Die Bismarckguldigung hat, wie überall im deutschen Reich, auch in Magdeburg Eingang gefunden. Große Feierlichkeiten sind auf Kosten der gesamten Steuerzahler gefeiert zu Ehren des Mannes, mit dessen Namen die brutalste Unterdrückung der berechtigten Bestrebungen der Arbeiterklasse, die Vernichtung unzähliger Arbeiter-Erfahrungen, die Schmach des Sozialistengesetzes untrennbar verknüpft ist.

Soweit das bismarckprossime Bürgertum solche Festlichkeiten für sich verantwortet, wird es von Niemandem daran gehindert werden. Sobald es sich aber erdreistet, auf Kosten Andersgesinnter, sobald es sich erdreistet, Andersgesinnten die Bereiligung an diesen Feierlichkeiten aufzuzwingen, muß dagegen ganz energig protestiert werden.

1300 Mark sind dem Stadtkassell entnommen — sämtliche Schulen werden geschlossen. Die überwiegende Mehrheit der Einwohner Magdeburgs ist oppositionell gestimmt und weiß, welches Elend die Politik Bismarcks über die arbeitende und werthfähige Bevölkerung gebracht hat. Bei den letzten Wahlen sind abgegeben für:

die Sozialdemokraten	16 633 Stimmen,
die freisinnige Volkspartei	5 653 "
das Centrum	407 "

In Summa: 22 733 Stimmen.

Dem entgegen stehen für:

die Nationalliberalen	10 226 Stimmen,
die Antijemiten	2 869 "

In Summa: 13 095 Stimmen.

Während die Mehrheit der deutschen Volksvertreter jedwede Guldigung des Fürsten Bismarck abgelehnt hat, veranlaßt die Minderheit der Magdeburger Wähler auf Kosten der Gesamtheit eine Bismarckfeier und zwingt die Kinder der Mehrheit, an diesem Feste — durch Schulzucht — teilzunehmen. Im Namen der Mehrheit protestieren wir gegen einen solchen Mißbrauch der Schulen zu vollständigem politischen Zwecken. Einem solchen Treiben müssen wir uns widersetzen.

Die Sozialdemokraten Magdeburgs werden morgen abend ihren Gesellen über die auf Kosten der Mehrheit der Einwohner geplanten Bismarckfeier Ausdruck geben. Es ist zu wünschen, daß niemand diesem Prozeß fern bleibt.

Montag, den 1. April 1895:

Öffentliche Volksversammlung

in „Friedrichsruh“, Leipzigerstraße.

Tagesordnung:

Warum verweigert die Sozialdemokratie dem Fürsten Bismarck die Guldigung?

Referent: Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt.

Bismarck, einen Antrag einzubringen, welcher den Reichstag veranlassen sollte, in Wahrung seiner Unabhängigkeit Stellung zu jener Kundgebung zu nehmen. Der Antrag ist jedoch im Bureau des Reichstages auf konstitutionelle Bedenken, und die Drucklegung und Verhandlung des Antrages wurde durch den Präsidenten verhindert.

Wir lassen den Antrag mit Fortlassung des eine Kritik jener Kundgebung enthaltenden Satzes nachstehend folgen, und fügen den Bescheid des Präsidenten hinzu.

Antrag.

Der Reichstag wolle beschließen:

Mit Bezug auf das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck vom 23. d. Mis., in welchem über einen Beschluß des Reichstages die „tiefste Entrüstung“ ausgesprochen und behauptet wird, daß der Reichstag „in volstem Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und ihrer Völker steht“, zu erklären:

Die angeführte Meinungsäußerung des Kaisers ist nach den begleitenden Umständen ein politischer Akt.

Eine öffentliche Censur legaler Beschlüsse des Reichstages — — — — —

Die verfassungsmäßige Unverantwortlichkeit des Reichsoberhauptes, sowie die seitherige Gepflogenheit des Reichstages, die Person des Kaisers nicht der Kritik zu unterziehen, haben zur Voraussetzung,

daß das Reichsoberhaupt seinen Einfluß auf die Reichsangelegenheiten ausschließlich durch den verantwortlichen Reichskanzler ausübt.

Die Betreibung der Gefühle und Bestrebungen des deutschen Volkes ist Aufgabe des Reichstages, der niemandem verantwortlich ist als dem Volke.

Hierauf ist folgende Präsidialverfügung ergangen:

Der angeführte Antrag steht in keiner Beziehung zu irgend einem Titel der Ausgabe und Einnahme des Reichstages auf das Etatsjahr 1895/96 und müßte schon aus diesem Grunde zurückgewiesen werden.

Die in demselben angezogene telegraphische Mitteilung Sr. Majestät des deutschen Kaisers an den Fürsten v. Bismarck ist von dem Herrn Reichskanzler nicht kontrahiert und unterliegt deshalb als eine in die Außenwelt getretene Kundgebung Sr. Majestät des Kaisers keineswegs der Beschlußfassung des Reichstages.

Es wird deshalb abgelehnt, den Antrag dem Reichstage zu unterbreiten.

Der Präsident des Reichstages, gez. R. Frhr. v. Duol.

Nach diesem Vorgang wird zu überlegen sein, ob die dem Präsidenten nach seiner Ansicht betretende Befugnis nicht dahin eingeschränkt werden muß, daß er durch die Geschäftsordnung verpflichtet wird, alle in parlamentarischer Form gehaltenen und mit den durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Unterschriften versehenen Anträge dem Reichstage zur Beschlußfassung vorzulegen. —

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die zweite Beratung der Umfurgvorlage geht heute zu Ende. (Siehe besonderen Artikel.) Das Umfurggesetz kommt in einer noch verschärfte Fassung zu Stande, wenn die öffentliche Meinung während der Osterferien nicht energisch gegen diese Fesselung der freien Meinungsäußerung, gegen die drohende Knebelung des deutschen Volkes Protest einlegt. Die Vertrauensmänner aller Orten werden ersucht, während der Osterferien Protestversammlungen einzuberufen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Sonnabend, den 30. März:
Deutscher Metallarbeiter-Verein (Filiale Budau). Abends 8 Uhr
Sahlabend im „Halla“, Dorotheenstr. 14.

Sonntag, den 31. März:
Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Annahme von Mitgliedsbeiträgen und Bücherwechsel von 10-12 Uhr vormittags bei Buchlow, Katharinenstraße.
Deutscher Metallarbeiter-Verein. Versammlung sämtlicher Filialen nachmittags 3 1/2 Uhr bei Großham, Kl. Klosterstr. 15/16.

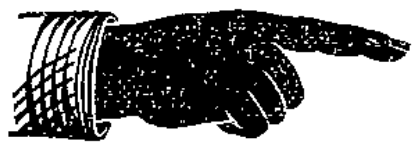
Briefkasten.

Handels-Hilfsarbeiter. Wegen Raumangels in nächster Nummer. —

Buckau.

K. Schlessinger

Neustadt.



Konfirmanden-Anzüge



elegant gearbeitet, tadellos sitzend.

Velour-Anzug, ein- und zweireihig
Cheviot-Anzug, ein- und zweireihig
Diagonal-Anzug, ein und zweireihig

12-18 Mk.
14-22 Mk.
16-24 Mk.

Satin-Anzug, ein- und zweireihig 18-25 Mk.
Kammgarn-Anzug, ein- u. zweireihig 20-27 Mk.
Corcscrews-Anzug, ein- u. zweireihig 22-30 Mk.

Bei Anfertigung nach Maß erhöht sich der Preis um 3 Mark.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft.

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, eine Treppe hoch,

offeriert:

Preis-Liste:

Konfirmanden-Anzüge, Buckskin, Diagonal und Satin von	8-14 Mk. an
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn und Cheviot	11-27
Frühjahrs-Paletots in allen Modifarben	9-20
Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit	10-18
Jackett-Anzüge in Cheviot-Stoffen, ein- u. zweireihig	12-25
Jackett-Anzüge in Kammgarn-Stoffen, ein- u. zweireihig	20-35
Koch-Anzüge in Diagonal und Cheviot	20-30
Koch-Anzüge in Kammgarn-Stoffen	25-40
Gehrod-Anzüge in feinsten Kammgarn-Stoffen	25-45
Einzeln-Jacketts in Buckskin-Stoffen	5-8
Einzeln-Jacketts in Cheviot, ein- und zweireihig	8-15
Einzeln-Buckskin-Hosen, eleganter Schnitt	3-6
Einzeln-Hosen in Cheviot und Kammgarn	7-12
Jünglings-Anzüge in allen Modifarben	7-12
Jünglings-Anzüge in Cheviot-Stoffen, ein- u. zweireihig	10-15
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Facons, hohelegante Ausführung	2 1/2-7
Arbeits-Anzüge, englisch Leder, Cassinet, Zwirn etc.	5-8
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	4-8
Gute Arbeits-hosen	1 1/2

Streng feste und billigste Preise.

Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg.

Größtes Spezialgeschäft für fert. Herren- u. Knabenbekleidung

Breiteweg 189/190,

gegenüber der Steinstr. 1 Treppe hoch. 281

Bester Hut

ist unbedingt

Three Shillings hat

dauerhaft im Tragen
garantiert echt englische Hüte
in allen Facons und Farben.

Enorm große Auswahl.
Fester Preis

3 Mk. 15 Pfg.

— Letzte Neuheiten eingetroffen. —

Konfirmanden-Hüte

1 Mk. 50 Pfg., in eleganter Ausführung
2 Mk., 2 Mk. 50 Pfg.

Three Shillings hat

allein 159 Breiteweg 159

512 Ecke Neue Kirchstraße.

Möbel Möbel

empfehl
billig billig

Hermann Hahnwalds

Möbelmagazin
Sudenburg, Kurfürstenstr. 3.

R. Ermisch, Magdeburg-
Sudenburg



empfehl sein Lager
aller Sorten Uhren
zu billigsten Preisen
unter Bürgschaft.
Reiten und optische
Waren. Reparaturen sowie Neuauferzeugung
prompt und billigst.

Albert Kaufholz
Buckau, Wangelenerstr. 2
empfehl sich zur Anfertigung aller Polster
und Tapezier-Arbeit. 110

Cigarren

Empfehle meine seit kurzer
Zeit
sehr gut eingeführten
Marken
als z. B.:

Carl Beckurs
Magdeburg-Sudenburg, Breiteweg No. 30a.

Cigarren

Cigarren

Lola, 100 St.	2.50
Ariadne „ „	3.—
Velocipedes „ „	3.50
Fl. de Este „ „	4.50
Pioneer „ „	4.50
Transito „ „	5.—
Ag. de Oro „ „	5.—

Cigarren

Manufaktur-, Leinen- u. Mode-

waren-Geschäft.
Herren- und Knaben-Garderoben-Anfertigung
nach Maß.

Bettfedern- u. Damen-Handlung.

Carl Staufenberg

Sudenburg, Michaelstr. 44.

133 Breiteweg 133.

Heinrich Casper

Ecke der Dreieckstraße 133 Breiteweg 133 Magdeburg 133 Breiteweg 133 vis-à-vis Kortes Bierhalle.

Konfirmanden-Anzüge

in hocheleganter Verarbeitung, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27-30 Mark.

Täglich Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

sowohl in fert. Herren- u. Knaben-Konfektion, als auch in Stoffen zur Anfertigung nach Maß.

Die billigste Bezugsquelle ist und bleibt

die Firma

S. Friedeberg jr., 12 Alter Markt 12.

Damen- und Mädchen-Konfektion.

Konfirm.-Kragen 50, 75 Pf., 1.35, 2.00, 3.25, 5.50, 7.00, 8.00.
 Konfirm.-Jackets 2.75, 3.25, 4.50, 6.00, 8.50, 10.00, 12.00.
 Damen-Jackets 2.85, 3.50, 5, 6.50, 8, 10.30, 15, 18.
 Damen-Mäntel 5.00, 6.25, 7.85, 9.00, 11.50, 14.00,
 18.50, 30.00.
 Mädchen-Jackets, Mädchen-Mäntel für jedes Alter, 1.50, 2.10,
 2.85, 3.50, 4.35, 6.50, 8.00, 12.00.

Täglich Eingang sämtlicher Neuheiten.

Herren- und Knaben-Konfektion.

Konfirmanten-Anzüge in Hammgarn, Diagonal etc. 11.75, 12.90,
 14.00, 17.25, 19.00, 24.00, 26.50.
 Herren-Anzüge, elegante Frühjahrs-Neuheiten, 12.50, 14.00,
 15.75, 18.00, 22.50, 28.00, 36.00.
 Arbeiter-Garderobe in dauerhaften Fabrikaten ganz unter Preis.
 Knaben-Anzüge, Knaben-Mäntel für jedes Alter, 2.50, 3.25, 4.10,
 5.60, 6.95, 8.00, 9.25, 12.00, 15.00.

Auf Wunsch Anfertigung nach Maß.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Seidenwaren, Unterröcke, Wäsche in grösster Auswahl.

Meine Geschäftsräume bleiben bei elektrischer Beleuchtung bis 9 1/2 Uhr abends geöffnet.

Feste Preise!

S. Friedeberg jr., Magdeburg, Alter Markt 12.

Feste Preise!

Schuhwaren.

Zur Konfirmation
billigste Preisstellung.

Buckau
Schönebeckerstraße 98.

Neustadt
Breiteweg 30.

Kleinfeld.

Die Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt

von
Fr. Marr, Neustadt, Schmidtstr. 1

empfiehlt sich zum Reinigen und Anfärben von Herren- und Damen-Garderoben,
 getrennt und ungetrennt, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen, Seidinen usw.

Annahmen:

Hohepfortestraße Nr. 50 bei Fr. Franke.
 Königshofstraße bei Fr. Meierstein.

Restaurant Patzenhofer

32 Berlinerstraße 32.

Heute Patzenhofer — Münchener.

Von 11 bis 2 Uhr Matinee.

Von 4 Uhr nachmittags an Frei-Konzert.

Großes Bockbierfest.

Von 11 Uhr ab: Früh-Konzert u. kom. Vorträge.

Katharinenstr. 5, Buchlow (Goldener Kopf).

Friedrichslust.

Heute Sonnabend und Sonntag

Grosses Bockbierfest

wozu freundlichst einladet

450

Wilhelm Gens.

Friedrichslust.

Heute Sonntag: Tanz-Musik.

Ergebenst ladet ein

308

W. Gens.

Zerbster Bierhalle

307

Heute Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein

Franz Königstedt.

Im weißen Hühler

Heute Sonntag: Tanz.

Musik von einer neuen, gut besetzten Kapelle.

wozu ergebenst einladet

305

H. Meyer.

Buckau.

Buckau.

Thalia.

Heute Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein

H. Brune.

Chrenkerklärung.

Hiermit erkläre ich den Arbeiter Friedrich
 Helling in der Person, Eisenbergstr. 4
 als einen ehrlichen Mann und hat derselbe
 mit dem im Oktober 1884 bei mir an-
 genommenen Lohnvertrage nichts gemein.

Christian Hemmerling.

Möbel-Ausverkauf.

Willy, wegen Geschäftsaufgabe, aufbaum
 hat, bei Möbel, Spiegel u. Porzellanwaren
 Fr. Schmidt, Tischlermeister,
 Buckau, Schönebeckerstr. 16.

Möbelfahren besorgt Robert Klein,
 Schönebeckerstraße 55.

Hut-Fabrik Fr. Pusch

Große Münzstraße 4.

Empfehle mein mit allen Neuheiten
 Salon ausgefärbetes

Lager in weichen u. gestifteten

Herren- und Knaben-Hüten.

Große Münzstraße 4.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Schuhwaren

zur guter Qualität bei solider Preisstellung

Reparaturen jeder Art.

Bestellungen nach Maß
 unter Garantie des guten Eigens werden
 in meiner Werkstatt aus bestem Material
 ausgeführt.

Küchungsvoell

Chr. Goltze

Buckau, Neuestr. 14.

Freie Religions Gesellschaft.

Am Sonntag, den 31. März
 abends 7 Uhr

Frühlings-Feier

im Gemeindehause, Marktstr.

Einlaßkarten

à 20 Pfg. bei den Herren S. Spiege
 Marktstraße 1 I; R. Bierh. Hebe-
 straße 2; C. Kees, Cigarrenhandlung
 Wilhelmstraße 17; S. Bach, Annastraße 3
 und St. Köhler, Petersberg 5 I.

465

Am Eingang 25 Pfg.

Allen Freunden und Bekannten zur
 Nachricht, daß mein innig geliebter Mann,
 unser guter Vater, Sohn, Bruder und
 Schwager, der Schlosser **Edmund
 Prante**, nach schwerem Krankenlager
 am 29. März, morgens 5 Uhr, sanft
 entschlafen ist. Die Beerdigung findet
 am Sonntag, den 31. März, nach
 2 Uhr, vom Trauerhause, Weststr. 4,
 aus statt. Um hilfes Beileid bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.

Vollstücker.

Montag: Sauerbraten mit Erbse und
 Rippenspeck. Nebengericht: Granen
 Pfannkuchen

Dienstag: Weiße Bohnensuppe mit Hammel-
 fleisch.

Mittwoch: Bischofshohl mit Schweinefleisch

Donnerstag: Linsenuppe mit Rindfleisch.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch

Sonnabend: Sauerbraten mit Rippenspeck

Am Dienstag, den 2. April wird
 zweite Vollstücker aus der Domstraße
 der großen Münzstraße Nr. 7 eröffnet sein

Siehe drei Beilagen, sowie
 Nr. 13 von Neue Welt.

Bockbier-Fest

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

457

Frau Witwe Engel.

Cracau bei Magdeburg.

Vom 14. (Ostern) bis einschließlich 22. April 1895

Großes Volksfest

auf dem eingezäunten, 6 Morgen großen Grundstück vor
 dem „Elbgarten“. — Näheres die Anschlagzettel.

453

Zu Ehren Bismarcks

empfehlen wir:

Die Emser Depesche

oder:

Wie Kriege gemacht werden!

von

Wilhelm Liebknecht.

Preis 25 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung der Volksstimme.

An die Arbeit, Kampfgenossen!

Angeblickt der Umsturzvorlage, der unerhörtesten Angriffe auf die Volksfreiheiten dürfte es wieder an der Zeit sein, darauf hinzuweisen, was jedem ehrlich denkenden Menschen heute zu thun obliegt.

Nicht von Rechten wollen wir heute reden, nur von Pflichten, und zwar von den Pflichten des Mannes gegenüber dem schamlosen Treiben der Reaktionäre.

Pflicht des ehelichen Mannes ist es, offen und stolz die Wahrheit zu sagen, nicht zu zaudern, frei heraus zu bekennen, was sein Herz bewegt. Und sollten dereinst die Umsturzparagrafen zur Geltung gelangen, so wird an dieser Pflicht nichts geändert, nur größere Vorsicht allerdings Gebot der Klugheit.

Pflicht des ehelichen Mannes ist es, einzutreten für die Unterdrückten, wider jedes Unrecht. Kein persönliches Interesse darf ihn abhalten, in diesem Sinne zu handeln. Gerade in der jetzigen Zeit wird der Zusammenschluß aller Bedrückten ein unbedingtes Erfordernis, falls der Kampf gegen die Reaktion zum gezielten Ende geführt werden soll. Ganz besonders hat der Proletarier treu zu seinen Leidensgefährten zu stehen. Es darf nimmermehr vorkommen, daß ein Arbeiter aus kleinlichen Erwägungen des andern Konkurrent oder gar Feind wird.

In den Werkstätten, in den Fabriken muß ein Wettzweiser in der Eintracht und darin bestehen, die Indifferenten anzufeuern, die Säumigen zur Erfüllung ihrer Klassenpflichten anzuhalten. — Natürlich wird damit von keinem verlangt, durch unkluge oder unbedachte Handlungen und Äußerungen seine Existenz aufs Spiel zu setzen. Das könnte nur schaden aber niemandem nützen. Vielmehr soll jeder Arbeiter bemüht sein, sich über alle ihn betreffenden gesetzlichen Bestimmungen aufzuklären. Gerade in dieser Beziehung bedeutet Wissen Macht und giebt die beste Waffe sowohl zum Angriffe als auch zur Abwehr.

Wissen und Lerntrieb, Begeisterung für Freiheit und Fortschritt sollen einen jeden zur Theilnahme an allen Bestrebungen veranlassen, welche das Wohl des Volkes bezwecken. Das gilt sowohl in politischer als auch in sozialer Hinsicht.

Kampfgenossen, wir rufen Euch zu: **Der Ausbau der alten Organisation, die Gründung neuer muß, trotz des Drängens der Feinde, mit allen Kräften weiter betrieben werden.** Sollte es später unter der Herrschaft schwächerer Ausnahmegerichte zum Verbote aller und jeder Organisation kommen, so kann uns doch nichts hindern, den Geist der Koalition, der Organisation und Kooperation zu stärken und zu verbreiten.

Die heutigen Inhaber der Macht scheinen auf den Bürgerkrieg hinarbeiten zu wollen. Wir werden ihnen aber keine Gelegenheit dazu bieten. Aber wir werden auch nicht feige zu Kreuze kriechen, wir nehmen den Kampf auf, wie und wo man ihn uns anbietet!

Wir werden dafür sorgen, daß ein Bund der Geister alle rechtlichen, offenen und mannesstolzen Volksgenossen, alle opferfreudigen Volksgenossinnen umfaßt. Die Frau sei die Kampfgenossin des Proletariats, der für sich und die Seinen um ein besseres Los, ein menschenwürdiges Dasein ringt!

Organisation und Eintracht, höchstes Solidaritätsgefühl muß uns alle befeelen in dem uns aufgedrungenen Kampfe. Ob Proletarier der Faust, ob Proletarier der Feder, alle wollen wir unentwegt und treu zur roten Fahne des weltverlösenden Sozialismus stehen.

Wir wollen aber treu und unentwegt zu unserer Presse stehen. Ihr habt die Macht in Händen, wenn Ihr nur einig seid. Tausende und abertausende Arbeiter, an den Abgrund des Verderbens gerückte Handwerker und kleine Handleute werden von einer liebbedienerschen Presse umhüllt, werden veranlaßt zum Abonnement auf eine Presse, die in Hundedemut nach oben sich beugt und nach unten brutal auftritt. Und alle diese armen Existenzen sind thöricht genug, ihre Hungerpfennige jenen kapitalistischen Unternehmungen in den unerfülllichen Schlund zu werfen — das muß anders werden: Die **Volksstimme**, das am besten gehaltene Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, muß in weiteste Kreise des Volkes dringen, ihr müssen neue Abonnenten zugeführt werden.

Kampfgenossen und Frauen, die Ihr mit uns kämpft, werbe jeder einzelne einen neuen Abonnenten. Heute ist hierzu die beste Gelegenheit! —

Der geräuschlose Umsturz.

Seit einiger Zeit wird die Börse durch die Gerüchte von einer Konversion der vierprozentigen und 3 $\frac{1}{2}$ -prozentigen Reichsanleihen in dreiprozentige in Aufregung gehalten. Der Tanz um das goldene Kalb nimmt beinahe den Charakter eines ausgelassen lustigen Kanfens an, denn die Bankokratie wittert wieder reichen Goldregen. „Finanziers, Makler, Stockjobber und Börsenwölfe“ halten schon jetzt die Taschen auf und laut gestöhlt ihre Freude. Ihr Gelfern erinnert an das Heulen der Hyänen und Schakale am Abend einer Schlacht — und in der That, jede neue Konversion zeigt deutlicher das hypokritische Gesicht des sich selbst vernichtenden Kapitalismus.

Außerlich betrachtet sieht die Rentenkonzersion freilich viel harmloser aus.

Das Reich hat während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits glänzende Beweise seines kapitalistischen Genies abgelegt, denn es hat bisher 450 Millionen vierprozentiger, 780 $\frac{1}{2}$ Millionen 3 $\frac{1}{2}$ -prozentiger und 850 $\frac{1}{2}$ Millionen dreiprozentiger Anleihen kontrahiert. Die jährliche Zinsenlast beträgt demnach 71 466 000 Mark.

Bei einer Konversion der vierprozentigen Anleihen in 3 $\frac{1}{2}$ -prozentige würden immerhin 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark und bei der Konversion der vierprozentigen und 3 $\frac{1}{2}$ -prozentigen in dreiprozentige würden gar 7 $\frac{3}{4}$ Millionen Zinsen erspart werden.

Es kommt allerdings in Betracht, daß eine ganze Reihe sozialpolitisch bedeutsamer Institutionen (Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Lebensversicherungen) mit einem bestimmten und möglichst hohen Ertragszins aus Renten rechnen, aber meist doch nur, um die Reservefonds zu erhöhen, nicht um die laufenden Ausgaben zu decken; denn bei den meisten von ihnen werden sehr erhebliche Bruchteile des Einkommens Jahr für Jahr kapitalisiert. Eine Schädigung der Klientel, auf deren Interesse es doch allein ankommt, wäre deshalb auch so gut wie ausgeschlossen.

Das gleiche gilt von jenen Krösussen, die ihr Einkommen nicht vollständig konsumtiv verwenden, sondern einen erheblichen Teil wieder zum Kapital schlagen.

Eine wirkliche Schädigung von einer Konversion der Staatsanleihen hätten nur die kleineren und mittleren Rentner zu befürchten; doch wir fühlen wirklich keinen Bedarf in uns, für eine Mehrbelastung der produktiven Bevölkerung zu Gunsten der Achtgroßen-Rentiers eine Lanze zu brechen.

Aber wir wollen die Frage der Rentenkonzersion hier nicht vom Gesichtspunkte der Privatinteressen aus betrachten, wir wollen auch nicht einmal unsere Vermutung andeuten, daß für die Steuerzahler keine Spur von Erleichterung herausspringen würde, da bei uns die ersparten Zinsen doch nur der Moloch Militarismus schlucken würde; wir wollen der ganzen Frage gegenüber nur einen rein prinzipiellen Standpunkt einnehmen; — und unter diesem Gesichtswinkel hat die Konversion eine hohe symptomatische Bedeutung.

Eine Rentenkonzersion ist eben gerade so wenig wie irgend eine andere Erscheinung unseres Wirtschaftsgebietes nur das Produkt nüchternen Ueberlegungs, sondern steht im innigsten Zusammenhang mit dem gesamten Wirtschaftsmechanismus; sie ist nur die Folge-Erscheinung eines allgemeinen Sinkens der kapitalistischen Durchschnitts-Profitrate.

Zur Weisen der kapitalistischen Produktion aber ist es begründet, daß die Durchschnitts-Profitrate beständig sinken muß.

Bei der rapiden Zusammenhäufung des Kapitals in wenigen Händen, woran das Staatsschuldenwesen einen erheblichen Anteil hat, bei dem wahnwitzigen Konkurrenzkampf des Großunternehmens gegen das kleinere und mittlere Unternehmen, des Großunternehmens gegen das Großunternehmen, muß sich jeder mit dem denkbar niedrigsten Profit begnügen. Je größer aber das mobile Kapital ist, das in industriellen Unternehmungen, in Grund und Boden Anlage sucht, desto tiefer sinkt der Profit, desto rascher geht die Durchschnitts-Profitrate herab. . . sie würde zu Zeiten allgemeiner Erschlaffung und Stagnation während der periodischen Krisen auf Null herabgehen, wenn der Staat sich nicht selbst veräußerte, wenn der Staat zur Deckung seiner Ausgaben nicht das mobile Kapital heranzöge, Schulden kontrahierete, die ihre Zinsbedeckung in Staatsrenten finden.

Das Kapital sieht schließlich nur in den Staatsschulden sein Heil und es fühlt sich am wohlsten in dem Staate, in dem die Staatsschulden zunehmen.

Aber da das Ab- und Zusinken des mobilen Kapitals von den Staatsschulden nach industriellen Unternehmungen und umgekehrt abhängig ist von dem durchschnittlichen Kapitalprofit — kann beispielsweise ein Staat so leicht Geld erhalten wie das Deutsche Reich, dessen 450 Millionen 3-prozentiger Titres fünfzigfach überzeichnet wurden — so ist es klar, daß die Zinsen der Staatsanleihen sich nicht wesentlich über die Durchschnittsprofitrate erheben können.

Stehen dann 4-prozentige Anleihen auf 105,60, 3 $\frac{1}{2}$ -prozentige auf 104,60, erhalten die Käufer von Titres also in Wirklichkeit nur 3,4 bis 3,7 Prozent Zinsen, so wäre es vom kapitalistischen Standpunkte geradezu ein Widerspruch, wenn der Staat seine Anleihen nicht selbst zu dem durchschnittlichen Zinsfuß verzinsen wollte; er denkt und kalkuliert eben nicht anders wie jeder andere Großkapitalist auch.

Das ist alles nicht sehr merkwürdig und nicht sehr gefährlich für den Staat oder sieht wenigstens nicht so

aus. Das interessanteste an der ganzen Frage ist nur das rapide Sinken des Zinsfußes. Während 1859 Preußen seine Staatsanleihe noch mit mindestens 5 Prozent verzinst, ist der Zinsfuß heute auf 3 Prozent herabgegangen — die 4- und 3 $\frac{1}{2}$ -prozentigen Konsols werden von der Bildfläche verschwinden wie die 4- und 3 $\frac{1}{2}$ -prozentigen Reichsanleihen. Da man die Zinsen für so sichere Schulverschreibungen, wie sie die genannten Titres darstellen, aber geradezu als einen Gradmesser für das Sinken der Durchschnitts-Profitrate überhaupt ansehen kann, so ist das Sinken des Zinsfußes dieser Titres ein Beweis dafür, daß in dem kurzen Zeitraum von 35 Jahren — und 1860 gab es noch massenhaft zu 6 Prozent verzinsliche Pfandbriefe zc. — die Durchschnitts-Profitrate um beinahe die Hälfte gesunken ist.

Das aber ist der Anfang vom Ende des Kapitalismus. Je weniger der kleine und mittlere Kapitalbesitz den Genuß arbeitslosen Einkommens garantiert, je mehr „Kapitalisten“ auf das Niveau des Proletariats herabsinken — jemand, der mit 50 000 Mark Vermögen 1860 noch bequem 3000 Mark Rente beziehen konnte, bezieht heute nur noch 1500 Mark — desto mehr schwindet auch das Interesse an dem Kapitalbesitz. Nur die großen aufgehäuften Kapitalmassen, die auch bei sehr niedrigem Gewinnsatz ihrer Größe wegen einen gehörigen absoluten Profit abwerfen, können sich im wirtschaftlichen Kampf noch behaupten. Aber je mehr die Durchschnitts-Profitrate sinkt, desto stärker ist der Antrieb zu weiterer Kapitalakkumulation, „um so rascher zimmert sich der Kapitalismus seinen eigenen Sarg. Durch seine eigene Entwicklung wird unvermeidlich die Profitrate, auf deren Dasein seine Existenz beruht, dem Nullpunkt zugeführt.“ Der Kapitalismus stirzt durch seine eigenen Kräfte, die geräuschlos wie die nagenden Wasser arbeiten, selbst um — trotz aller Umsturzgesetze. Und die sozialistische Gesellschaft muß schließlich ihre Thore öffnen, um den hungernden Kapitalisten Brot zu gewähren, Brot für wirklich geleistete produktive Arbeit. (Vorwärts.)

Merksätze zur Bismarckfeier.

Die Geschenke Bismarcks.

Kein Beamter in Preußen oder im Deutschen Reiche hat jemals so viel Geschenke angenommen, wie der erste Reichskanzler. Der Wert der ihm von schutzvoll-gezügigten Großindustriellen, von zwangs-dankbaren Stipendiaten des Reptilienfonds, von „freiwilligen“ Arbeiter-Spendern und von anderen steuerbaren Bürgern im Laufe dreier Jahrzehnte dargebrachten Geschenke an Möbeln, Teppichen, Viktualien, Wein, Bier, Biqueuren, Delikatessen, Wertgegenständen, Kunstgegenständen, Nittergütern zc. beläuft sich auf ellische Millionen. Auch jetzt wieder strömen ganze Waggonladungen von Geburtstagsgeschenken nach Friedrichsruh. Unter diesen Umständen glauben wir den Geschenkgebern einen großen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen ein „historisches“ Diktum Bismarcks vor Augen führen. In der Sitzung der zweiten preussischen Kammer vom 24. November 1849 sagte Herr v. Bismarck-Schönhausen: „Konzeptionen und Geschenke sind eine Speise, die den Appetit reizt.“ — Gesegnete Mahlzeit! —

Arbeitergeschenke für Bismarck

werden nicht allein auf schleisichen Gütern, sondern allen Erstes auch in einer kultivierten Gegend gesammelt. Fragt man erstaunt, wie das möglich sei, so wird alles begreiflich erscheinen, wenn man erzählt, daß die natürlich freiwillige Sammlung in den Spandauer Militärwerkstätten vor sich geht. Am letzten Zahltag ging ein Meistergehilfe mit einer Liste, auf der die Namen sämtlicher Arbeiter verzeichnet standen, von einem Manne zum andern, damit ein jeder zu Ehren des vielfachen Millionärs und Millionärzüchters sein Scherlein steuere. Selbst die Arbeiterinnen in den Militärwerkstätten wurden nicht verschont. Ueber die Wirkung dieser freiwilligen Sammlung für den Feind der deutschen Arbeiter wird man nicht im unklaren sein, wenn man weiß, daß es erstens vielfach Sozialdemokraten waren, von denen in dieser Weise Geld verlangt wurde, und daß ferner die Spandauer Militärfabriken gegenwärtig im Zeichen der Massenentlassungen stehen. Mit welcher Freude werden die nächsten brotlos werdenden Arbeiter ihre sauer verdienten Geschenke für den Mann hingegeben haben, der alles gethan hat, um sie zu knechten und ihnen Brot und Fleisch zu verteuern!

Zum Bismarckkommers aufgefordert.

Wozu im Kreise Franzburg im Regierungsbezirk Stralsund die Kreisangehörigen „aufgefordert“ werden. Im amtlichen „Kreis-Anzeiger für den Kreis Franzburg“ Nr. 71 vom 24. März lesen wir folgendes Inserat:

Zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten von Bismarck wird hier in Franzburg am 1. April d. Jz., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Kommers im Deutschen Hause abgehalten werden. In einer Teilnahme an diesem Feste werden die Kreisangehörigen hierdurch aufgefordert. Franzburg, den 22. März 1895.

Der Landrat von Sautbier.

Wenn nun aber die Kreisangehörigen dieser „Aufforderung“ nicht Folge leisten? Und wir vermuten, daß die Zahl derer, die dieser „Aufforderung“ nicht nachkommen, nach vielen Tausenden zählt. Wozu wird sie der Herr Landrat alsdann „auffordern“? —

Infulken von Seiten der „nationalen“ Presse.

Der Vorrat der deutschen Sprache an Ausdrücken des Schimpfes und Unglimpfes ist noch bedeutender, als man seither angenommen hatte. Das muß jetzt die Mehrheit des deutschen Reichstags erfahren; was ihr jeder neue Tag an Infulken von Seiten der „nationalen“ Presse bringt, bekundet einen Sprachschatz, mit dem wir alle Fischmärkte der Welt reichlich befriedigen könnten.

Infulken von Seiten der antisemitischen Presse.

Ein sonst unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Chemnitzer Blättchen, die Deutschsoziale Zeitung, der wir auf diesem Wege zu etwas größerer Publizität verhelfen wollen, schreibt:

Als Wilhelm II. diese neuen Ordnungsbilder im Schutze zappeln sah und als er ihr Segenswort vernahm:
Uns ist ganz kammallich wohl,
Als wie 163 Säuen,
da sah' ich viel vor der Mehrheit, mit der seine Regierung bisher in der Hauptsache, das der Capitulischen Staatsweisheit, Geistes gemacht hatte.

Partei-Nachrichten.

Die Sozialdemokraten allezeit auf dem Posten, wenn es gilt, die bedrohten Volksrechte zu schützen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wird die Magdeburger sozialdemokratische Arbeiterchaft, morgen abend in „Fried-

richslust“ einen Vortrag entgegennehmen über die Haltung der Sozialdemokratie im Reichstage gegenüber der geplanten Bismarckhuldigung. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Versammlung stark besucht wird.

Die „Degradation“ eines serbischen sozialistischen Geistlichen.

Wegen sozialistischer Gesinnung wurde der Genosse Belagic, der auch als Delegierter an dem Züricher internationalen Kongreß teilnahm, der Würde eines Archimandriten (ungefähr der Bischofswürde entsprechend), die er übrigens vor 20 Jahren freiwillig ablegte, ceremoniell entkleidet. Ueber diesen Akt schreibt ein Belgrader Blatt Folgendes: Eine Prozedur aus der guten alten Zeit.

Nachdem aber die Sache vorüber, ist auch dieser Mahnruf gegenstandslos geworden, denn die Belagice kommen hier nicht so häufig vor.

Es geht vorwärts in Italien. Das in Rom täglich erscheinende, scharf radikal geschriebene Blatt „L'Uomo“ hat sich jetzt als Organ der sozialistischen Partei der Arbeiter Italiens erklärt und ist in die Liste der offiziellen Parteipresse aufgenommen worden.

Eine rote Märznummer

ist auch in Amerika erschienen, herausgegeben vom Volksanwalt in Cleveland. In mehreren Artikeln und Freilichtgedichten: Die Revolution, werden die Erinnerungen an die Kämpfe der Vergangenheit erneuert.

Gefängnisse, Verfolgungen etc.

Beschlagnahme wurde die Nr. 67 der Thüringer Tribüne wegen einer Notiz: Ein Rauchverbot ist erlassen worden, in der man eine Majestätsbeleidigung finden will.

Strafantritt. Genosse Segitz, Redakteur der Frankfurter Tagespost, hat eine einmonatliche Gefängnisstrafe in der Frohnstete in Nürnberg, und Genosse Bretschneider, Redakteur der Russischen Tribüne, hat eine vierwöchentliche Gefängnisstrafe in Gera angetreten.

Verbote wurde in Kalbe a. S. die Märzfeier, weil das Lokal polizeiwidrig erleuchtet war. Leider erfahren wir nicht wie die polizeiwidrige Beleuchtung beschaffen war. Wir hätten dies unseren Lesern gern unterbreitet.

Militärische Nachrichten.

Breslau. (Ein rüstiger General) General von Geminski in Breslau hat nach den Berliner neuesten Nachrichten seinen Abschied als kommandierender General angenommen, nur um dem an höher Stelle bestehenden Wunsch eines schnelleren Wechsels in den hohen Kommandostellen Rechnung zu tragen.

Weilburg. (Eingeliefert.) Die drei Börlinge der hiesigen Unteroffiziersvorschule, welche am 19. März aus der Anstalt entwichen, sind wieder eingeliefert worden.

London. („Opposition“ in der Kaserne.) Gardedragoner des in York stationierten Regiments haben etwa 50 Sättel böswillig zer schnitten. Die Dragoner klagen über schlechte Behandlung — aber durch die Zer schnidung der Sättel wird nichts erreicht.

Petersburg. (Die Elitetruppe.) Im Leibgarde Kosaken-Regiment sind große Unterschleife vorgekommen. Die großen Kapitalien des Regiments sind durch Disziplin des Regiments im Kasino verjubelt worden. Netze Gesellschaft.

Aufruf an die Frauen und Männer des werktätigen Volkes.

Die Saalbesitzer Magdeburgs haben den Sozialdemokraten ihre Säle verweigert, mithin über die Sozialdemokraten den Boykott verhängt. Die sozialdemokratische Partei Magdeburgs ist also außer stande, in größeren Sälen Magdeburgs zu tagen und die Interessen des werktätigen und arbeitenden Volkes wahr zu nehmen.

Wäre die Arbeiterchaft Magdeburgs einig, würde sie die gestern aufgeführten Lokale meiden, die Saalbesitzer könnten nicht so hochmütig auf die Sozialdemokratie herablicken. Mit einem Behagen betrachten die Saalbesitzer ihre Sonntagsgäste. Wer sind dieselben? Alles dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörige Personen, deren Existenz eine traurige ist und für deren Interessen die Sozialdemokratie eintritt.

Arbeiter, Frauen, Jünglinge, Jungfrauen, ermannet Euch, laßt ab von Euren thörichten, Eure eigenen Interessen schädigenden Treiben, stellt Euch mit uns in Reih und Glied, meidet jene Lokale, deren Besitzer den Sozialdemokraten die Thüre gewiesen haben und unterstützt nur die Lokale, welche uns zur Verfügung stehen.

Einigkeit macht stark, Einigkeit führt zum Siege. Mögen die Leser der Volksstimme heute die Gelegenheit benutzen und für die Haltung der Beschlüsse der sozialdemokratischen Partei agitieren.

Es stehen den Sozialdemokraten folgende Lokale zur Verfügung:

- Roh. Bierstedt („Grafs Garten“), Wilhelmshof, Schwanenstr. 1.
H. Brune („Thalia“), Duden, Dorotheenstr. 14.
H. Gens („Friedrichshof“), Sodenburg, Leipzigerstr. 52.
S. Königshof („Friedrichshof“), Sodenburg, Schwanenstr. 23.
H. Meyer („Zum weißen Hirsche“), Krenzsch, Finkenstr. 2.
Wichdiers Garten, Sodenburg.
L. Jemel („Zum goldenen Stern“), Dorotheenstr.
L. Hoppe („Zum weißen Schwan“), Bernauerstr.
W. H. Hirschfeld („Der Friedrichshof“), Dorotheenstr.
H. Gens („Zum goldenen Engel“), Finkenstr.

- E. Schöpe („Gasthof zum Deutschen Kaiser“), Sodenburg.
H. Strumpf, Sodenburg.
H. Strumpf, Sodenburg.
H. Strumpf, Sodenburg.
H. Strumpf, Sodenburg.
H. Strumpf, Sodenburg.
H. Strumpf, Sodenburg.
H. Strumpf, Sodenburg.

Der Wirt vom Café Hohenzollern erklärte der Lokalkommission, seinen Saal keiner politischen Partei oder

Gewerkschaft zur Verfügung stellen zu können. Die Volksstimme liegt vom 1. April im Café Hohenzollern aus.

Der Vorsteher des Vereins Freundschaft erklärte der Lokalkommission, daß er nur bedingungsweise Parteien und Vereinen das Gesellschaftshaus Freundschaft öffnen werde. Der Vorstand will von Fall zu Fall entscheiden.

Die Lokalkommission. Carl Santen, Geschäftsführer der Volksstimme.

Emil Rosener
MAGDEBURG
jetzt nur
47 Jakobsstraße 47.

Zum Wohnungswechsel
1 Posten Engl. Eüll-Gardinen, ...
1 Posten glatt u. gefr. Kongressstoffe, ...
1 Posten Lambrequins, ...
1 Posten Rouleauxstoffe, ...
1 Posten Phantast-Tisch- u. Kommodendecken, ...
1 Posten Portierenstoffe in schönen Dessins, ...
1 Posten Eüllkanten in allen Breiten, ...
1 Posten Läuferstoffe 25, 30, 35, 40 bis 90 Mts.
1 Posten Teppiche in Germania-, Arminier-, S. Louis- und ...
1 Posten Damaste, Ripse und Phantastestoffe zu Sofa Bezügen in jeder Preislage.

Zum Wohnungswechsel

empfehle ich:

Gardinen, abgepaßt, creme und weiß, gute Qualität, Fenster von 3 Mark an.
Gardinen vom Stück, creme und weiß, gute Qualität, Meter von 45 Pf. an. 472
Stores, Rouleauxstoffe und Spitzen sehr billig.

Teppiche in allen Größen, Plüsch, Arminster etc., das Stück zu 7½ Mark.
Wollene Teppiche, Bett- und Kutschvorleger billigst.

Bettfedern und Daunen

in nur bestgereinigter, staubfreier Ware empfehle das Pfd. zu 75, 100, 150, 200 bis 300 Pf.

Fertige Leutbetten (1 Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen) zusammen 21 Mk.

Pensionsbetten (1 Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen) zusammen 30—45 Mk.

Herrschaftliche Betten mit vorzüglicher Füllung, Bett zu 48—65 Mk.

Fertige Inletts, Bezüge, Laken zu billigsten Preisen.

N. Abrahamowsky, 37 Breiteweg 37.

Buckau

Zum

Umzüge

halte ich mein sehr großes Lager Gardinen abgepaßt und vom Stück, Kongreßstoff, glatt und gestreift, Gardinentanten, Rouleauxstoffe, Teppiche, Tischdecken, Vorhang- und Läuferstoffe usw. bestens empfohlen.

In allen Artikeln habe ich eine denkbar große Auswahl und werden dieselben mit Preisen in meinem Schaufenster ausgestellt.

Mein Lager in Kleiderstoffen und Besätzen, Mänteln, Kragen, Jacketts etc. ist mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet und bin ich in der Lage, sehr billige Preise zu stellen.

Reizende Kindermäntelchen, Jäckchen u. Knaben-Anzüge, alles aus besten gearbeitet, zu staunlich billigen Preisen.

Albert

Gottschalk

Schönebeckerstr. 105.

Geschäfts-Übernahme.

Den verehrten Einwohnern von **Westerhüsen** zur gefälligen Nachricht, daß ich die **Fleischerei** des Herrn **Hammermann** käuflich übernommen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur reelle und gute Waren zu führen; indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

Albert Becker

Fleischermeister. 490

Geschäfts-Eröffnung! Einem hochgeehrten Publikum von **Fermersleben** und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich hier selbst, **Schönebeckerstr. 55**, eine **Bauklempnerei u. Reparaturwerkstatt** eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle ich ein Lager von emaillierten Kochgeschirren, Tisch- und Hängelampen, Küchenlampen, Lampenglocken und Zylinder. Indem ich mich verpflichte, nur gute und solide Arbeit bei billigster Preisstellung auszuführen, bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 478

Hochachtungsvoll **Franz Düster**, Klempnermstr., Fermersleben.

Schuhe u. Stiefel!

Kinder-Knopfstiefel	1.25 Mk.
„ -Schuhe	0.40 „
Konfirmanten-Knaben-Stiefel	3.00 „
„ -Mädchen-Stiefel	2.50 „
Damen-Leder-Stiefel	2.50 „
„ -Schuhe	2.00 „
Herren-Arbeiter-Schaftstiefel	4.75 „
„ -Zugstiefel	4.00 „
„ -Promenaden-Schuhe	3.50 „
Stulpstiefel	3.80 „

nur bei

J. Rosenberg

Bärstraße. 286

Bärstraße.

Aufricht & Mandowsky

Breiteweg 127 I, Ecke Schrotdorferstr.

Neu eröffnet!

Das neu eröffnete, reellste und bedeutendste **Waren-Kredit-Geschäft** am hiesigen Platze verkauft auf **Teilzahlung** sämtliche Waren ebenso **billig als Kassageschäfte**

Konfirmanten-Anzüge.

496 Schwarze

Kashmirs

etc.

Möbel

eigener Fabrikation verkaufen wir auf Teilzahlung ebenso billig als Kassageschäfte.

Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Pfeilerschränke,

Spiegel in jeder Größe, Bettstellen — Nachttische etc.

in echt u. imitiert russ., birten, mahagoni, sowie **Betten, Federn, Polsterwaren, Regulatoren, Uhren, Stiefel und Kinderwagen etc.**



Export-Bierhandlung Albrecht & Zahn Nachf.

Hartstraße 7

Fettehennestraße 5

empfehlen vorzügliche hiesige und auswärtige Biere

in 0.4 Liter-Patentflaschen.

Für Arbeitsplätze, Werkstätten etc. besondere Preisermässigung.

„Hoch Yamagata“.

Wo ich jetzt höre fern und nah,
 Preist jubelnd man Graf Yamagata,
 Ist dieser doch für Japan klar
 Was Preussen einst Graf Moltke war:
 Er führt sein Heer von Sieg zu Sieg
 Nur rühmlich stets im langen Krieg.

Jetzt als Folge nun davon
 China bittet um Pardon,
 Muss viel Länderei abtreten,
 Weich wie Wachs kanns Japan kneten;
 Milliarden Taels Entschädigung zahlen,
 Soll es noch nach seinen Qualen —

Um zu zeigen nun dem Grafen,
 Dass in Deutschland wir nicht schlafen,
 Schickten wir zu seinem Lobe
 Ihm 'ne Sonntags-Prachtgarderobe:
 Absender. schrieben wir dabei.
 Ist **Magdeburger „Goldene Drei“**.

Konfirmanten-Anzüge in Buckskin, Satin, Kammgara und Diagonal	von 8—22 Mk. an.
Sommer-Paletots in Cheviot und Satin	von 9—30 Mk. an.
Jackett-Anzüge in Kammg. und Buckskin	von 14—40 Mk. an.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal	von 24—42 Mk. an.
Jünglings-Anzüge in Buckskin u. Cheviot	von 7—15 Mk. an.
Knaben-Anzüge , hohelegante Façons	von 2.50—10 Mk. an.
Einzelne Jacketts und Hosen	von 3—12 Mk. an.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrik-Preisen.

Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs!

Goldene Drei.

3.

Nur allein **Jakobsstrasse 3**
 Ecke Kl. Marktstrasse.

3.

*) Nachdruck verboten.

Um vorkommenden Irrtum zu vermeiden bitte ich genau auf meine Firma, Strasse und Hausnummer zu achten.

Isidor Gabbe,
Breiteweg 10, 1 Tr.

Neu eingetroffen zu bisher nicht gekannt billigen Preisen:
Grosser Gelegenheitsposten weiss u. creme Tüllgardinen, Kongress-Stoffe, Rouleaukantenn u. Rouleaustoffe
Ganz bedeutend unter regulären Verkaufspreisen empfehle:
bedeutende Posten Reste Sofastoffe in Rips, Damast, Crêpe und Phantasiestoffen in Längen von 1 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Meter.

Ausserordentlich grosse Sortiments weit unter Preis.
Reste Buckskins, Cheviot, Kammgarne und Paletotstoffe
in passenden Restlängen für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen etc.

Täglich neue Eingänge hervorragender Neuheiten, Fabrikmuster-Reste für Haus-, Strassen- und Gesellschafts-Damenkleiderstoffe zu bekannt billigen Preisen
Reste schwarze und farbige Garantie-Seidenstoffe.

Preise streng fest und ist jeder Rest mit festem Verkaufspreis versehen.
Bedeutendstes Etablissement dieser Art in Magdeburg. — Sonntags von 7-9 und 11-2 Uhr geöffnet.

Breiteweg 10, 1 Treppe **Isidor Gabbe** **Breiteweg 10, 1 Treppe**
neben der Magdeburger Feuer-Versicherung. **Grösstes Spezial-Reste-Kaufhaus.** neben der Magdeburger Feuer-Versicherung.

C. Blau & Co.

gegenüber den Rathaus-Kolonnaden, **Johannisbergstr. 2**, neben Herrn R. Protze.
Spezial-Geschäft f. Herren- u. Knaben-Garderobe
sowie Anfertigung nach Mass.

Konfirm.-Anzüge Cheviot 8 10, 12, 15, 16 M	Loden-Hohenzollern-Mäntel 12 14, 16, 18, 24 M	Einzelne Beinkleider 4, 5, 6, 7, 8 M an
Konfirm.-Anzüge Satin 12, 14, 18, 21 M	Buckskin-Jackett-Anzüge 12, 14, 18, 24 M an.	Knaben-Anzüge in den schönsten Fagons 3 4, 5, 7, 8 M an
Konfirm.-Anzüge Kammgarn 15, 18, 20, 24 M	Jackett-Anzüge 1. und 2. reißig 18, 21, 25, 30, 36 M an	Knaben-Paletots und -Mäntel 2 3 4, 5, 6 M an.
Frühjahrs-Paletots 10, 12, 14, 16 M	Rock-Anzüge prima Qualität 24, 27, 30, 36 M an.	Seidene Westen 2, 3, 4, 5, 6 M

Großes Lager in Arbeiter-Garderobe:
Eiderhosen, Dreibräst, von 6 00, 7 00, 8 00 M an. Kasinet, Leder- u. Zwirnhosen von 2, 2 $\frac{1}{2}$, 3, 4 M an.
Grosses Lager in
Enden, Buckskin und Paletotstoffen, das Neueste der Saison.
Bestellungen nach Mass
werden unter Garantie des guten Sitzens schnellstens ausgeführt.

Grösste Auswahl.

Teppiche Gardinen. Julius Tasse

Kaiserstraße 96

gegenüber Kronprinzenstrasse.

Billigste Preise.

Umtausch gestattet.

Br. Weg 39a Sudenburg Br. Weg 39a.
Adolf Grünberg
empfiehlt bei Bedarf zu enorm billigen Preisen
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Konfirm.-Anzüge in Buckskin und Satin	von 8-12- M.
Konfirm.-Anzüge in Kammgarn und Cheviot	von 13-21- M.
Buckskin-Anzüge in guten soliden Stoffen	von 12-18- M.
Jackett-Anzüge, zweireißig, in Cheviot	von 15-24- M.
Rock-Anzüge in Kammgarn	von 22-30- M.
Gehrock-Anzüge in feinsten Stoffen	von 24-36- M.
Einzelne Jacketts in Buckskinstoffen	von 6-9- M.
Einzelne Jacketts in Cheviot	von 8-12- M.
Einzelne Stoff-Hosen	von 3-6- M.
Jünglings-Anzüge in verschiedenen Qualitäten	von 7-12- M.
Knaben-Anzüge für jedes Alter	von 2 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$ M.
Arbeits-Anzüge in Leder und Zwirn	von 5-8- M.
Englisch Leder-Hosen in allen Farben	von 2 $\frac{1}{2}$ -6- M.
Gute Arbeits-Hosen	von 1.50 an

Adolf Grünberg.

Man überzeuge sich im Reste-Geschäft

Breiteweg 181, 1 Tr., Eingang Himmelreichstr.

Es werden
Kleiderstoffe in schwarz und farbig, Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge, Leinen- u. Baumwoll-Waren, Gardinen, Kongressstoffe weit unter regulären Verkaufspreisen abgegeben.

J. Kirstein.

Geschäfts-Verlegung.

Seit Sonnabend, den 30. März, verlegt ich mein

Tabak- u. Cigarrengeschäft

an Blaubellstraße 10 nach

2728 Rotheckersstraße 2728

im Hause des Glasermeisters Herrn Dietrich.
M. Kräber.

Geschäfts-Gründung.

Herren- und Damen- sowie den Kindern der Eltern besteht die Forderung, dass ich mit dem heutigen Tage Ottenbergstr. 58 ein

Schuhwaren-Geschäft

eröffnet habe. Ich fertige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel ab. Bestelle der Bürger Genossenschaft zu billigen Preisen. Bestellung nach Mass sowie verschiedene Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

G. Krause.

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Möbel-Geschäft**

verlegt ich

Schönebeckerstraße 47.

E. Kühne, Tischlermeister.

Billigste Bezugsquelle!

neue u. verschiedene gezeichnete Möbel, Spiegel, Polsterwaren und fertiger Betten unter langjähriger Garantie und bestmöglicher Beschaffenheit.

A. Thomas
Möbelmagazin, Rotheckersstr. 21
Eck-Rothstraße.

Zum Quartalswechsel bringen wir alle best. Mode-Journale.

G. Bräutigam, Buchhändler,
Sünderstr. 12.
Erhalten wir u. zu billig. Preisen Zeitungs- u. Zeitschriften, D. O.

Ein maßbares Möbelwerk zu verkaufen. In Ottenbergstr. 9.

Rechtlich u. Recht, nach dem Gesetz, ist zu verkaufen. Preis, 4 p. 1.

Standesamt.

Magdeburg, den 29. März 1895

Aufgebote: Schlosser Paul Meinel mit Luise Gerboth in Ferwerdeleben Kraiser Ed. Köllin in Ferwerdeleben u. August Schmidt in Sudau. Zimmermann Carl Wilhelm Zimmermann in Bure mit Witwe Henriette Wilhelmine Jacob geb. Krüger in Sudenburg. Schuhmacher Franz Bernh. König in Freyburg a. U. mit Emilie Anna Behr in Naumburg a. S. Bericht-Beamtin Wilh. Schollmeyer mit Maria Groß hier. Konditor Ad. Häder in Kaufmann mit Margarete Meißner hier Kaufmann Franz Müller mit Anna Braum hier. Arbeiter Arnold Weber mit Luise Hebrder hier. Maler Alfred Stephan mit Marie Felise hier.

Eheverlobungen: Rutscher Kar. Anie mit Bertha Kämmel hier. Schlosser Paul Steinbrecht mit Minna Einde hier. Telegraphen-Führer Friedrich Benzhoff mit Elisabeth Abraham hier. Hausdiener Heinrich Fohrt mit Anna Grundmann hier.
Geburten: Wilh. S. des Uhrmachers Wilhelm H. W. S. des Handelsmanns Louis Blumenthal. Wilh. S. des Stellmachers Wilhelm Schell. Margarete, I. des Weizers D. Kar. Meißner. Bruno, S. des Malermeisters Otto Meißner. Lucie, I. des Arbeiters Otto Brönne. Wilh. S. des Zeugführers Hermann Börner. Paul, S. des Eisenbahnschaffners Max Buchmann. Wilhelm, S. des Handelsmanns Julius Gottwald.

Todesfälle: Friedr. Peters, Landwirt, 74 J. 9 M. 11 T. Unben. Sohn des Ad. Karl Böcke, 10 Min. Heinrich Friedrich, Arbeiter, 40 J. 2 M. 12 T. Anna, I. des Schuhmachers Andr. Große, 2 J. 3 M. 4 T. Karl H. Privatmann, 59 J. 9 M. 3 T. Robert, S. des Dr. v. H. Robert Creydt, 5 J. 5 M. 23 T. Hans, S. des Bureaubeamten Duo Kalkof, 1 J. 2 M. 12 T. Auguste geb. Paucke, Witwe des Privatmanns Karl Wille, 77 J. 9 M. 20 T. Johanne, unehelich, 4 M. 12 T. Frau Zimmerler, Arbeiter, 54 J. 9 M. 24 T. Peter Abel, 44 J. 10 J. 25 T. Anna geb. Sege, Ehefrau des Tischlers Alfred Rabe, 34 J. 4 M. 8 T. Agnes, unehelich, 5 J. 7 M. 13 T. Aufgebote: Ein Sohn des Bericht-Beamtin Karl Ströde.

Sudenburg, den 29. März 1895.

Geburten: Maria, I. des Arbeiters Karl Voll. Margarete, I. des Hilfs-Wagenmeisters Gustav Kohl. Albert, S. des Arb. Albert Jacob. Hermine Elisabeth, unehel. Karl Hermann, unehelich. Karl, S. des Weichensteiners Wilhelm Schweinke. Rudolf, S. des Schlichters Max Dörghardt.
Todesfälle: Anna, I. des Schuhmachers Adolph Große, 2 J. 3 M. 4 T. Max Brüggemann, Schneiderlehrling, 15 J. 5 M. 20 T. Heinrich Friedrich, Arbeiter, 40 J. 2 M. 12 T. August Tuschstein, Doktor, 58 J. 8 M. 9 T.

Sudau, den 29. März 1895.

Aufgebote: Schlosser Karl Aug. Gottl. Friedrich Krüger mit Marie Bertha Anna Apfelbaum hier.
Geburten: Hans, S. des Compt. Karl Lingsch. Eine unben. Tochter des Schlossers Eduard Popp. Margarete, I. des Formers Friedrich Schulze. Irene, I. des Ladierers D. Kar. Franke.
Todesfälle: Martha, I. des Schlossers Heinrich Dietrich, 1 M. 20 T. Eine unben. Tochter des Schlossers Eduard Popp, 3 Et. Edmund Franke, 50 J. 5 M. 8 J.

Neustadt, den 29. März 1895.

Aufgebote: Sattler Gustav Emil Lehmann mit Auguste Sophie Jurek. Schneider Heinrich Karl Friedrich Dietrich mit Minna Marie Elisabeth Lindow.
Geburten: Ernst, S. des Zimmermanns Ed. Müller. Wilh. S. des Tischlers August Reubauer. Elli, I. des Kaufmanns Paul Reumann. Eise, I. des Fleischer Albert Lerch. Elie, I. des Arbeiters Gottlieb Meier. Meta, I. des Malers Robert Ullde.
Todesfälle: Emma, I. des Arbeiters August Wichter, 6 M. 16 T. Erich, S. des Tischlers Otto Bergün, 5 M. 2 T. Karl, S. des Eisenbrechers Karl Kirchhof, 7 T. Walter, S. des Schuhmachermeisters Heinrich Burggarten, 1 M. 28 T. Privatmanns Wilhelm Schröder, 77 J. 2 M. 6 T. Erich, S. des Steinmetz Karl Urban, 4 J. 3 M. 5 T.

Zähne

Plomben, 3 Zahn 3 Mark. Plomben-Konsum-Füllfeder 10 % Rabatt.
Zahn-Arzt E. Barfels
Breiteweg 210, nahe Hauptpost.

2. Beilage zur „Volksstimme“.

No. 77.

Magdeburg, Sonntag, 31. März 1895.

6. Jahrgang.

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Sittlicher Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
von A. Otto-Walfer.

„So? Da hätte man also die Auswahl. Und mit welchem Namen soll ich Dich denn nennen?“

„Wie Ihr wollt, Herr. Ich höre auf keinen Namen, wenn es mir nicht gefällt, und bei Euch werde ich hören, Ihr mögt mich nun nennen, wie Ihr wollt.“

„Nun gut, so werde ich Dich Hans taufen. Und hier, Hans, nimm diese zwei Goldgulden, damit gehst Du nach dem Sack, wo Du nach Meister Deyl, den Schneider, fragst. Sag' ihm, er soll Dich gut ausstaffieren, und wenn das Geld dazu nicht hinreichen sollte, so sage ihm, ich würde das andere noch drauf legen.“

„Für zwei Goldgulden? Ei, da muß er mich herausstaffieren wie einen Edelknapen des Herzogs,“ versicherte der Knabe und hüpfte davon.

Als Füllier darauf wieder in sein Zimmer trat, fand er auf dem Tische ein Schreiben und einen wildledernen Handschuh, wie ihn die Kavaliere zu tragen pflegten. Als er das Schreiben erbrochen, las er zu seiner größten Verwunderung die Worte:

Herr Thomas Füllier!

Ihr habt Euch bei der heutigen Affaire als ein so wackerer Degen gezeigt, daß ich Euch als einen Gegner anerkenne, der es würdig ist, daß ein Ritter mit ihm im Zweikampf das Schwert kreuzt. Da ich Euch nun eine Genugthuung schulde wegen der Gefangenschaft, in die ich Euch zu Wolfenbüttel gebracht, so sende ich Euch hiermit meinen Handschuh, den ich beim ersten Zusammentreffen von Euch im Einzelkampf zurückzuerkämpfen trachten werde, wozu Euch bald Gelegenheit gegeben sein wird. In der Hoffnung, daß eine solche Gelegenheit sich bald darbieten wird und daß Ihr nach dem Zusammentreffen keines Handschuhs wieder bedürfen werdet, zeichne ich mich Euch als Euer aufrichtiger und achtungsvoller Gegner.

v. Rauchhaupt,

herzoglich wolfenbüttler Rat und
Hauptmann.“

„Schön, mein edler Herr,“ murmelte Füllier, indem er den Handschuh in den Brustlatz seines Wammses schob, „Ihr seid ein Kavaliere, und habt deshalb Eure wunderlichen Begriffe. Weil Ihr mich unrechtmäßiger Weise meiner Freiheit beraubt hattet, wollt Ihr mich, um mir dafür Genugthuung zu geben, meines Lebens berauben. Der Blitz noch einmal, wenn es, wie jedermann zugeben wird, eine Ehre ist, von Euren hochedlen Händen persönlich erschlagen zu werden, so ziehe ich doch die Ehre vor, einem so berühmten Kriegsmann den Vortritt ins Jenseits zu sichern.“

Nach diesem Beschlusse holte Füllier das silberne Schreibzeug herbei, welches auf einem Tischchen stand, und schrieb:

Hochedler Herr v. Rauchhaupt!

Als Füllier der guten Stadt Braunschweig, der ich nunmehr geworden, muß ich so wie so darauf bedacht sein, Euch so schnell wie möglich Euren hochedlen und hochseligen Vorfahren in jenes Leben nachzusenden, welches, wie man sagt, ein viel besseres ist, als das, welches Ihr jetzt führt. Zu diesem Behufe hätte ich gar gern mein Pferd und meines Vaters Schwert, welches beides Ihr mir unrechtmäßiger Weise habt abnehmen lassen, zurück, und werde ich aus der Zusendung erst ersehen, daß es Euch mit Eurer Herausforderung rechter Ernst gewesen. Es zeichnet in dieser Erwartung

Thomas Füllier,

Stadtfähnrich in Braunschweig.“

Dieses Schreiben schickte Füllier nach dem Egedienthor an den Hauptmann Adriani, damit es von dort an einen der herumjuchwärmenden herzoglichen Reiter übergeben würde.

Witterweile war der Abend herangebrochen. Der Knabe kehrte zurück gar stattlich ausgestattet mit braunem Säckchen, welches mit silbernen Nekteln zusammengehalten wurde, und Höschen von derselben Farbe, samt weißen Strümpfen und braunen Stiefeln. Auf dem Kopfe thronte ein schwarzsammetenes Barett mit Feder, und im Gürtel saß ein Dolch. Kein Mensch hätte in dem stattlichen Knaben auf den ersten Blick den barfüßigen Jungen vom Hagenen Walle wiedererkannt. Hierüber brachte der Knabe noch einige Mariengroschen zurück, die ihm als Eigentum zugesprochen wurden.

Als nun die Stunde nahte, zu welcher Füllier sein Erscheinen am Michaelisthor zugesagt, gürte er sein Schwert um, versah seine Radpistolen mit neuer Munition und instruierte seinen Kothor, der sich widerwillig in den Befehl, als Hauswart zurückbleiben zu sollen, ergab. Den Knaben aber nahm Füllier mit, als er erwartungsvoll seinen dunklen Weg nach dem Michaelisturm antrat.

Zwölftes Kapitel.

Die Verschwörer.

Die Straßen waren ziemlich leer, als Füllier seine zweite nächtliche Wanderung in der von winkligen Straßen so vielfach durchschnittenen Stadt unternahm. Ein kalter Regen hatte das schöne Frühjahrswetter am Tage abgelöst und hielt die Bewohner in den Häusern fest. Füllier nahm der Vorsicht wegen einen Umweg durch die Heidenstraße, an deren Ende er links in die goldene Straße bog und von da an St. Michaelis vorbei bis zur Süd-

straße gelangte. Der Knabe folgte getreulich der erhaltenen strategischen Anweisung, den Gang eines Menschen in den Straßen einer Stadt zu decken, indem er sich etwas rückwärts auf der anderen Seite der Gasse hielt und so dem Wege seines Herrn folgte.

Kaum waren sie in die Nähe des Turmes gekommen, der als Stelldichlein ihm bezeichnet worden war, als sich Füllier von einem Dritten beobachtet und verfolgt fühlte; und sein Argwohn wuchs, als er, beim absichtlichen Abweichen nach verschiedenen Richtungen eine tief im Mantel eingehüllte Gestalt denselben Weg einschlagen sah. Er bog deshalb bei erster sich bietender Gelegenheit um eine Ecke und blieb hart an derselben stehen, so daß der unbekannte Verfolger, der ihm eiligst nachgekommen, bei schnellem Umbiegen dorthin ihn anrannte.

„Der Blitz noch einmal,“ rief unser Held, indem er ohne weiteres den Unbekannten bei der Kehle faßte, „was ist das hier für eine Fledermaus, die um die Leute herumflattert?“

„Ergebt Euch, oder Ihr seid des Todes,“ rief der Knabe, indem er vor den Augen des Festgehaltenen die blanke Klinge seines Dolches erscheinen ließ.

„Oder gebt ein Lösungswort,“ mahnte Füllier.

„Nennig,“ flüsterte es unter der Kapuze des Mantels hervor.

„Brabant,“ setzte Füllier vernehmlich hinzu.

„Ihr seid der Fährnich Füllier?“

„Der bin ich, und Ihr?“

„Ich bin der Messerschmied Wolters aus dem Sack.“

„Schon recht, wir gehen zusammen; ist es die Stunde?“

„Es ist die Stunde, die Meisten werden schon versammelt sein.“

„So kommt und zeigt den Weg.“

„Aber dieser Bursche?“

„Er wird draußen bleiben und die Umgegend mit bewachen helfen.“

Ohne weiter ein Wort hinzuzufügen, schritt der Vermummte voran und auf den Turm zu, dessen massive Umrisse sich schwarz und düster in der Dunkelheit erhoben. Am kleinen Pförtchen, dessen Wölbung gänzlich in der Finsternis begraben, ließ der Führer einen leisen Pfiff ertönen, worauf ein Mann hervortrat und ohne weiteres das Wort gab.

„Nennig!“

„Brabant,“ erwiderte der Andere; und nun nahm der Wächter eine Laterne hervor und leuchtete ihm ins Gesicht.

„Meister Wolters,“ murmelte er befriedigt, „und jene dort?“

„Der Fährnich Füllier und sein Knabe, der mit zur Wache verwendet werden kann.“

„Ihr passiert und der Bursche bleibt einstweilen bei mir,“ entschied der Wächter, „geht nur die Treppe hinauf und zeigt dieses Blech, welches Ihr oben dem Wächter abgebt.“

Die beiden traten nun in die enge Vorhalle, in welcher sich eine steinerne schmale Wendeltreppe erhob. Der Wächter leuchtete und mahnte dabei:

„Haltet Euch nur an das Geländer, bis Ihr hinauf seid.“

Bei der Wendung empfing die Hinaufsteigenden dichteste Finsternis, und nur das eiserne Geländer diente noch als Führer, bis sie, nachdem sie wohl 60—70 Stufen erklimmen hatten, sich wieder einer dunklen Gestalt gegenüber befanden, mit der sie das Lösungswort tauschten. Nun gingen einen dunklen Gang entlang, an dessen Ende endlich ein Wächter, dem sie das Blechstück einhändigten, eine Thür öffnete, die in ein achtseitiges hohes Zimmer führte, in welchem beim düsteren Schein einer an eisernen Ketten hängende Lampe Füllier gegen dreißig Männer auf Bänken und Schemeln von Holz versammelt fand.

(Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Der Staat selbst ist niemals Zweck, er ist nur wichtig als eine Bedingung, unter welcher der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann, und dieser Zweck der Menschheit ist kein anderer, als Ausbildung aller Kräfte der Menschen, Fortschreitung. Hindert eine Staatsverfassung, daß alle Kräfte, die im Menschen liegen, sich entwickeln; hindert sie die Fortschreitung des Geistes, so ist sie verwerflich und schädlich, sie mag übrigens noch so durchdacht und in ihrer Art noch so vollkommen sein. Ihre Dauerhaftigkeit selbst gereicht ihr alsdann viel mehr zum Vorwurf als zum Ruhm — sie ist dann nur ein verlängertes Uebel. Ueberhaupt können wir bei Beurteilung politischer Anstalten als eine Regel festsetzen, daß sie nur gut und lobenswert sind, insofern sie alle Kräfte, die im Menschen liegen, zur Ausbildung bringen, insofern sie Fortschreitung der Kultur befördern oder wenigstens nicht hemmen. [Schiller.]

Der Gefühlsmesser.

Nach dem Holländischen von Georg Gärtner.

Ein alter Brahmine kehrte eines Abends nach seiner Hütte zurück; da er ein weißer Mann war, verstand er alle Erscheinungen des Lebens zu deuten und während des Gehens grübelte er über das Rauschen der Blätter, den Flug der Vögel und das Summen der Insekten nach. Als er in der Dämmerstunde die Stadt betrat, bemerkte er in der Ferne ein Weiswasserzwei-Kinder; er stand still und horchte, was sie sagten, wobei er darauf bedacht war, daß sie ihn nicht sehen konnten. Das jüngste Kind, ein kleines Mädchen, klagte weinend über Hunger. Der

ältere Knabe tröstete sie damit, daß die Mutter bald kommen werde.

Und die Mutter kam auch bald, bleich und ärmlichen Aussehens; sie brachte zwei kleine Bröckchen mit, die sie den Kindern gab. Das Mädchen aß gierig ihr Bröckchen auf, aber der Knabe brach das seine in zwei Hälften, deren eine er rasch versteckte, während er die andere mit der Mutter teilen wollte. Sie weigerte sich jedoch dessen, worauf der Knabe die Hälfte allein aß.

Diese Handlungsweise erweckte das Interesse des Brahminen und er beschloß, am nächsten Tage zurückzukehren, um den Knaben zu fragen, ob er nicht ebenso großen Hunger habe, als sein Schwesterchen. Gegen Mittag verließ er seine Hütte und wanderte nach dem Zelte. Er näherte sich leise, sah daselbst Schauspiel wie am Tage zuvor: das Mädchen weinte, der Knabe suchte es zu trösten. Endlich zog der Knabe das Stück Brot hervor, das er gestern verborgen hatte und gab es seinem Schwesterchen. Sie griff begierig darnach, gab es aber gleich wieder zurück und sagte:

„Nein, das ist von Dir.“

„Nimm es nur, ich habe keinen Hunger.“

„Ich will es nicht haben.“

„Ich auch nicht.“

So blieb das Brot zwischen beiden Kindern auf dem Boden liegen; keines von Beiden wollte es aufheben.

„Das ist gut,“ dachte der Brahmine; „Dank diesem Stückchen Brot wird das Mädchen den ganzen Tag keine Thräne mehr weinen.“

Auf dem Heimwege dachte er darüber nach, welcher Tugend des Menschen das Gefühl wohl entspringen möge, und er fragte sich, ob es kein Mittel gebe, das Gefühl zu messen, wie man die Wärme oder Kälte mit einem Werkzeug mißt. So kam er auf den Gedanken, einen Gefühlsmesser herzustellen.

Er nahm einige Thränen eines Waisenkindes und that sie in eine enge Glasröhre. Mit diesem Werkzeug ging er nach dem Zelte. Er hielt es an das Herz des Knaben, und als die Thränen zu sieden anfangen, setzte er an die Stelle, bis zu welcher die Flüssigkeit stieg, die Ziffer 100. Dann suchte er eine Stiefmutter, und setzte an den Punkt, der ihr Gefühl für ihre Stiefkinder bezeichnete, eine 0. Und dann brachte er nach oben und nach unten Gradstriche an.

Lange suchte er nach jemandem, dessen Gefühl im Stande wäre, die Thränen gefrieren zu machen. Er ging in die Gefängnisse und hielt den „Sensimeter“ an das Herz der verstocktesten Verbrecher: die Thräne gefror nicht. Endlich kam er zu der Anschauung, daß auf Erden niemand so ganz allen Gefühlslos bar sein könne, um die Thräne in der Röhre gefrieren zu machen, und er stellte seine Untersuchungen ein.

Das Gerücht von der Entdeckung des Sensimeters durch den Brahminen war bald bekannt. Reiche und Arme, Weiße und Thoren kamen zu ihm, um zu erfahren, wie viel Gefühl sie hätten. Unter diesen vielen war auch eine fromme Frau. Sie brachte die Hälfte ihres Lebens in der Kirche zu. Jedermann wußte, daß sie tugendhaft und rein war. Sie hatte sich dem Dienste Gottes geweiht, sie hatte ihr Gefühl erhoben zu den höchsten Höhen, durch ihren Abscheu gegen die Sünden dieser Welt hatte sie sich die Anwartschaft auf die größte himmlische Belohnung erworben. Sie brauchte also nicht zu kommen, um ihr Gefühl messen zu lassen. Sie wollte die Welt nur sehen lassen, wie viel Gefühl sie hatte, damit ein Jeder sich darnach richten könne.

Der Brahmine setzte seinen Sensimeter auf ihr Herz und — sofort gefror die Thräne. Erregt stand der Greis auf, er umarmte und segnete die Frau und auf die betreffende Stelle schrieb er: „Tugendhaft bis zur Gefühlslosigkeit.“

Aber sie war entrüstet. An der Pforte des Tempels stehend, hegte sie mit lauter Stimme das Volk auf gegen die Teufelskünste, die den Menschen schlecht machen und Gottes Zorn verdienen. Sie gebot, daß man diesen falschen Gefühlsmesser vernichten sollte. Und die Worte der Frau drangen in die Herzen der Gläubigen. Sie verwüsteten das Haus des Brahminen und zerschmetterten das höllische Werkzeug. . . .

Seitdem giebt es keinen Maßstab mehr, um das Gefühl der Menschen zu messen.

Der Sechzt.

Hefel.

Ein Klausner, der am Tiberstrand
Einmal saß, zog in seinem Reye
Den schönsten Sechzt er freut ans Land.
„Bewegener!“ sprach der Fisch, „verleßte
Nicht meine heilige Person!
Du weißt, die ganze Passion,
Den Kels, den Schwamm, das Kreuz, die Lanze,
Die Nügel samt dem Dornenkranz
Hab' ich im Kopfe.“ — „Wunderlich!“
Besetzt der Greis; „daß darf ich fragen,
Was hast du hier im vollen Magen?
Sprich oder ich zergliedre dich!“ —
„Ich nichts; ein Rest mit jungen Walen,
Hochwürdiger Herr Eremit,
Ein kleines Frühstük.“ — „Na, Bandit!
Ich darf' es wohl, ihr Kammbalen
Tragt die Religion im Kopf,
Und in dem Busen das Verderben.“ —
Hier warf er ihn in seinen Topf
Und ließ ihn wie Sankt Vitus sterben.

Eine Armeengeschichte.

Aus dem Englischen des Jerome K. Jerome.

Als ich im East-End in London lebte, kannte ich einen Knaben. Er war nicht ganz so rein, wie Knaben guter Familien zu sein pflegen, ja, ich glaube einmal gehört zu haben, daß ein Matrose an seinen Ausdrücken Anstoß nahm.

Er, seine Mutter und der Säuling, ein verkommener Wurm von sechs Monaten, lebten in einem feuchten, dumpfen Kellerloch. Ich weiß nicht, was aus dem Vater geworden — vielleicht daß ihm die Unnehmlichkeit des Lebens zu Kopf gestiegen war und er übers Meer hinaus genommen hatte. Der Knabe verdiente sechs Schillings wöchentlich als Laufbursche, und die Mutter nähte Hemden. An Tagen, wo sie sich recht kräftig und arbeitsfroh fühlte, machte sie einen Erlös von zehn Pence, ja selbst einen Schilling. Unglücklicherweise kamen aber auch Tage, wo vor ihrem fiebernden Gehirn die vier nackten Wände sich im Kreise drehten, der trübe Schimmer des Lämpchens vor ihren hohlen Augen hin und herlangte und ihre zitternden Hände feiern mußten. Die Häufigkeit solcher Tage machte, daß das Wocheneinkommen der Familie etwas niedrig ausfiel. Eines Tags kreisten die Wände immer toller und toller um sie her, bis sie alles fortwirbelten, und der trübe Lichtschimmer erhob sich zu einer mächtigen Flamme, die durch den Kamin schob und zu einem Strom wurde, und das Weib fühlte, daß es mit ihrer Nahrung für immer zu Ende sei.

„Jym“, sagte sie mit erlöschender Stimme, „wenn Du die Matratze aufwühlst, wirst Du einige Pfund finden — ich habe sie vor langer Zeit aufgespart — dies wird zu meinem Begräbnis langen. Versprich mir, Dich des Kindes anzunehmen — laß' es nicht ins Armenhaus kommen.“ Jym versprach es. „Sag', so Gott mir helfe!“ — „So Gott mir helfe, Mutter!“ Nun hatte das Weib ihre weltlichen Angelegenheiten geordnet, legte sich hin, und der Tod übte Varnherzigkeit an ihr. Jym begrub seine Mutter, lud seinen armseligen Hausrat auf einen Karren und suchte nach einem billigeren Quartier — die Hälfte eines verfallenen Schuppens, für welchen er wöchentlich zwei Schillings zahlte. Achtzehn Monate lebte er da mit dem Säuling. Jeden Morgen brachte er ihn in eine Ammenstube und nach Feierabend holte er ihn wieder ab, dafür bezahlte er vier Pence, und ein bestimmtes Milchquantum war mitbegriffen.

Wie er es anstellte, im übrigen sich und das Kind mit den restlichen zwei Schillings zu erhalten, kann ich nicht erklären, ich weiß nur, daß er es that, daß ihm niemand dabei half oder auch nur mußte, daß es nötig wäre, ihm dabei zu helfen. Er bemutterte das Kind, trug es in der Nacht lang umher, wusch es gelegentlich, und jeden Sonntag brachte er es an die Luft. Trotz all dieser angewendeten Sorgfalt ließ sich der kleine Bettler nicht halten und „kniff aus“, wie Jym sagte. Der Leichenbeschauer ging mit Jym sehr streng ins Gericht, gab ihm harte Worte. „Warum haben Sie sich nicht an die Armenverwaltung gewendet? Wenn die richtigen Schritte gethan worden wären, hätte das Leben des Kindes erhalten werden können.“ Er schien zu glauben, es wäre besser gewesen, das arme Dasein zu erhalten — Leichenbeschauer haben recht wunderliche Ideen. „Ich möchte kein Almosen“, sagte Jym trübselig. „Ich habe meiner Mutter versprochen, den Wurm nicht ins Armenhaus zu geben, und ich that es nicht.“ Es war glücklicherweise die tote Saison —

die Abendblätter fielen über den Fall her und hauchten ihn für ihre Leser gehörig auf. Jym wurde zu einer Art Helden.

Gefühlvolle Menschen waren der Meinung, daß irgend etwas für ihn geschehen müsse, und verfolgten die Ansicht, daß der Gutsherr, der Staat oder sonst irgendwer dergleichen sich seiner annehmen mußte. Ich glaube wirklich, daß schließlich aus all dem etwas Gutes für Jym hätte folgen können, wenn nur der Eifer und das Interesse ein wenig länger angebauert hätten. Doch gerade als die Stimmung für Jym ihren Höhepunkt erreicht hatte, ereignete sich — fatalerweise für ihn — ein sehr sensationeller Ehebruchsprozess — Jym wurde natürlich in den Hintergrund gedrängt und vergessen.

Vorwärts.

Emil Vogel.

Vorwärts geht es Schritt für Schritt, Dahin in stetem Lauf, — Kein Feigling und kein Bösewicht hält unsern March mehr auf! Ist unser Weg auch noch so eng, Kommt uns auch mancher Stein, So wandern wir doch froh dahin, Bis wir am Ziele sind.

Vorwärts geht es Schritt für Schritt, Den steilen Berg hinauf, Kein Dornbusch hält uns zurück, Kein Dornbusch hemmt den Lauf. Scheint uns der Weg auch oft zu steil, Der Dornbusch zu dick, — So steigen wir doch froh hinauf, Bleibt Mancher auch zurück.

Vorwärts geht es Schritt für Schritt, Steht in geschlossenem Reihn, Ein Jeder, der noch mit uns will, Soll uns willkommen sein. Ist auf dem Weg auch manch' ein Loch, Wir schau'n nicht ängstlich hin, Wir springen dann darüber noch, Daß wir am Ziele sind.

Das Modell.

Ein belauschtes Gespräch.

„Finden Sie das Bild nicht einfach scheußlich, gnädige Frau?“ fragte gähmend der Herr Lieutenant K. die Frau Kommerzienrätin J.

„Warum, lieber Herr Lieutenant? Sehen Sie, ich finde das Bild sehr interessant. Sehen Sie, ich finde es eben modern. Wissen Sie — soziale Frage, Naturalismus, Impressionismus . . . Das Kind ist schamlos, kann wahrscheinlich weder lesen noch schreiben, kriegt viel Prügel und wenig zu essen; sehen Sie, Herr Lieutenant, das lese ich alles aus dem Bild. Es regt mich zum Nachdenken an; o, das ist angenehm!“

„Aber entschuldigen Sie, gnädige Frau sind ja geradezu staatsgefährlich, die reinste Anarchistin. — Na, Sie wissen ja — in einem Punkte“ — sie lächelten beide — „aber das ist ja gegen alle hergebrachte Kunstansicht. Ah, horrible! gnädige Frau, Hunger, Schmutz, Prügel — a done! — Die Kunst muß die Ideale pflegen. Sehen Sie sich so ein Madeskild an oder Landweh-“

manns Abschied — da liegt was drin — man wird gerührt und bleibt doch im Gleichgewichte. — Aber bei den Modernen. Brrr! Nein, da lob' ich mir die Wiener Maler im allgemeinen; da ist Ruhe, da ist Stimmung, so Siesta- und Verdauungsstunde — das erregt angenehm die Nerven. So eine Italienerin von Blaas. . . .

„Geh'n's, Sie Schlimmer! Well sie kurze Röcke an hat!“ sagte die Kommerzienrätin, indem sie dem Lieutenant rasch den Mund zuhielt. Der Lieutenant küßte ihr die Hand und fuhr fort: „Warum auch nicht? Die Malerei soll erbauen und unterhalten; Augenweide, Nervenberuhigung. Ich finde das Glend äußerst interessant, aber gemalt will ich es nicht sehen. Die Hauptsache bleibt doch die Verdauung. Und schmutzige Bauernkinder verderben einem den Appetit. Haben Sie schon die neueste Nummer der „Caricaturen“ gelesen?“ (Wiener Arbeiter-Zeitung.)

Das Lied der Entlassenen.

Eugen Fehsen.

Den Lohn mögt ihr, den Lagen, uns entziehen, Umsonst versucht ihr Löwen zu bezähmen, Die Arbeit mögt ihr, das Brot uns nehmen, Die Freiheit nicht, von der die Herzen glühen.

Ein Nachwort hat uns herrlich ausgespien: Ob Glend auch und Sorge auf uns kämen, Uns trübet keine Schuld — mag's uns nicht grämen; Auch uns wird einst der Freiheit Palme blühen.

Lacht Liebe uns und Einigkeit geloben, Ihr Brüder haltet aus im harten Ringen, Es löst sich das Gespinnst, noch dich verweben.

Ihr Brüder, haltet aus im stolzen Glauben, Die Wahrheit löst der Wiktär harte Schlingen, Brot mag man zwar, die Ehre doch nicht rauben!

Aus dem Tagebuche eines Pädagogen.

Im Lande des allgemeinen Schulzwangs hat jeder das Recht, über Schulfragen zu urteilen, aber nicht alle sollten es ausüben.

Kein öffentlicher Beruf ist der Öffentlichkeit mehr entzogen als der Lehrerberuf; dafür aber findet er innerhalb der vier Wände seine rücksichtslosesten Beurteiler.

In der Erstlingsstunde des neuen Lehrers untersuchen die Schüler nicht, was er leisten kann, sondern was sie sich bei ihm leisten können.

Der Lehrer, der seine Klasse mit dem Stock regieren will, traut seiner Körperkraft mehr zu, als seiner sittlichen und geistigen.

Die Lüge ist bei dem Kinde fast stets ein Produkt der Angst; stößt ihm Zutrauen zu euch ein, ihr Lehrer und Eltern, und die Lüge wird keine Nahrung finden.

Die Eltern, die ihrem ungezogenen Kinde mit der Schule drohen, drücken derselben von vornherein den Stempel des Zuchttaufes auf.

Wenn die Eltern die Schule um größere Strenge gegen ihr Kind bitten, zeigen sie damit, daß es zu Hause an der nötigen Zucht fehlt. (Frankf. Ztg.)

Deutsche Herren-Moden

Breite Weg 119, vis-à-vis dem Alten Markt



Konfirmanden-Anzüge



in größter Auswahl zu billigen, aber streng festen Preisen.

NB. Da wir nicht mit Preisen annoncieren, bitten wir das verehrte Publikum, unsere Schaufenster besonders zu beachten.

Damen- u. Kinder-

Güte, garniert und ungaruiert

sowie sämtliche

Zuthaten zum Fuß in großer Auswahl.

Neu aufgenommen!

Verkauf zu sehr niederen Preisen.

Die Garnierung von Hülen

wird unter bewährter Leitung ausgeführt.

Kaufhaus Wilhelmstadt.

Gardinen!

Ich empfang neue Sendung der bekannten Gartenstadt- u. Palmensblattmuster-Gardinen, die ich schon von 3 Mark per Fenster an als etwas außergewöhnlich Schönes u. Gutes empfehle.

Carl Gottschalk

Neustadt, Breiteweg 21.

Kinderwagen, Spielzeug, Spielwaren aller Art, sehr billig, bei Fritz Prager, Kirchhofstraße, Ecke, Schöneberg, 30d.

Möbel! Möbel!

gegen Kasse

billiger wie jede Konkurrenz.

L. Hellge, Tischlermstr. Guckau, Gärtnerstr. 11.

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Das aus der Hermann Furche'schen

Konkursmasse

früher erworbene Lager wird mit anderen Waren bis Juni anverkauft.

Die Vorräte sind groß und bestehen aus:

- Kinder-Anzüge von 1.50 M. an,
Herren-Anzüge 4.-
Konfirmanden-Anzüge 7.50
Herren-Anzüge 8.-
Echt Englisch-Leder-Hosen, 5 Draht 4.-
Sommer-Englisch-Leder-Hosen 2.-
Swirn-Hosen 1.25
Blau Jacken und Hosen f. Kaschmirer u. Rouleaux 3.-

Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß.

Nur Johannisfahrtstrasse 3 gegenüber Trommelberg.

J. Rosenberg.

Für Wiederverkäufer sehr günstige Gelegenheit zum Frühjahrs-Einkauf.

Str. Weg 65
vis-à-vis
Café Hohenzollern.

Th. Zander.

Str. Weg 65
vis-à-vis
Café Hohenzollern.

Wegen Umzugs nach Breite Weg 154 (altes Stadt-Theater) habe, um mit meinem großen Lager schnell zu räumen, eine bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen und empfehle

Herrn- und Knaben-Garderoben

zu folgenden Preisen:

Konfirmanden-Anzüge, Buckskin	früher 15 M., jetzt 10 M.
Konfirmanden-Anzüge, Cheviot	22 " " 15 "
Frühjahrs-Paletots	24 " " 17 "
Schwaloffs mit und ohne Pelserine	18 " " 12 "

Koden-Mäntel	früher 21 M., jetzt 14 M.
Knaben-Mäntel mit und ohne Pelserine	6 " " 4 "
Jackett-Anzüge	25 " " 18 "
Jackett-Anzüge	30 " " 24 "

Buckskin-Jacketts	früher 12 M. jetzt 8.50 "
Buckskin-Hosen	9 " " 5 "
Einzelne Stoff-Jacketts	12 " " 8.50 "
Knaben-Anzüge	6 " " 4 "

Zur Anfertigung nach Mass erlaube ich mir ergebenst anzudeuten, daß sämtliche Neuheiten in deutschen, englischen und französischen Stoffen für die bevorstehende Saison eingetroffen sind.

495

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen zu Burg, Schartauerstr. 59.

Reelle Waren. Billigste, streng feste Preise.

Wir eröffnen am 1. April d. J. zu

Buckau, Coquistasse 17

eine Verkaufsstelle unserer Fabrikate. Unser Prinzip: nur reelle Waren zu äußerst billigen Preisen zu liefern, giebt uns die Hoffnung, auf die Unterstützung der geehrten Einwohnerschaft Buckaus durch recht zahlreiche Einkäufe rechnen zu dürfen. Gleichzeitig geben wir bekannt, da unsere Firma von einzelnen nur zu Klammernzwecken benutzt wird, daß unsere Waren mit unserem Stempel versehen sind und bitten wir, in Geschäften, die unsere Waren anpreisen, bei Einkäufen darauf zu achten.

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

108 **Buckau.** 108

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl, fertig und nach Maß von 12 bis 30 Mark, in sauberer Ausführung, unter Garantie des guten Sitzens.

Ferner empfehle:

Konfirmanden-Hüte

von 1.50 bis 2.50 Mark.

C. Ritter, Buckau,

Schönebekerstraße 108.

108 284 108

Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl, bester Qualität und ganz enorm billigen Preisen.

Georg Friedr. Ruppin
Schönebekerstr. 107a.

Buckau
Schönebekerstr. 107a

Seit Jahren anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe. Hüte und Mützen sämtlich in bester Qualität und größter Auswahl bei streng reeller Bedienung.



Buckau C. Gorges Buckau

Nr. 15 Schönebekerstraße Nr. 15.

Größtes Schuhwarenlager am Platze.

Große Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln und Schuhen, Chic-, Sport- u. Strand-Schuhen, Sandalen etc.

Große Auswahl in Konfirmanden-Stiefeln u. Schuhen zu den billigsten Preisen.

502

Herren-, Knaben- und Arbeitsgarderobe Konfirmanden-Anzüge

sowie größte Auswahl **echt engl. Leder-Hosen** in den gangbarsten Farben bei bekannter Güte und Arbeit auch leichtere, schön gemustert, zum billigsten Preise bei reellster Bedienung empfiehlt

A. Martens, 11 Johannisjahresstr. 11

erste u. älteste engl. Lederhosen-Fabrik Anfertigung nach Maß ohne Aufschlag. Engl. Leder- und Rohstoff-Lager im Ausschnitt. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.



440 **Emailliertes Küchen-Geschirr** in bester Ware und reichster Auswahl empfiehlt äußerst preiswert



C. Marquardt

Gr. Junkerstr. 6a, d. Bud. Bierhalle gegenüber.

Hamburger Waren-Haus

Breiteweg 263, vis-à-vis Scharnhorstplatz, Breiteweg 263.

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige, wie nach Maß verarbeitete

Herrn- u. Knaben-Garderobe

empfiehlt:

Konfirmanden-Anzüge in großartiger Auswahl von 13-27 M.

Jackett-Anzüge in Rebour, Cheviot und Diagonal	von 15-30 M. an.
Jackett-Anzüge in Kammergarn, 1- und 2-reihig	19-33 " "
Rock-Anzüge in Diagonal und Kammergarn	24-40 " "
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot	6-13 " "
Knaben-Anzüge in den elegantesten Dessins, aus Buckskin, wie hochfeinen engl. Stoffen	2.25-9 " "
Einzelne Jacketts in Buckskin und Kammergarn, neueste Muster	7-12 " "
Einzelne Hosen in Buckskin, Seide und Kammergarn	3-11 " "
Seidene, Pique- und Buckskin-Westen	1.75-5 " "
Echte Hamburger Lederhosen mit Draht verarbeitet	4-8 " "
Zwirn-, Kasinett- und Lederhosen	1.50-4 " "

Hamburger Waren-Haus

Breiteweg 263, vis-à-vis Scharnhorstplatz, Breiteweg 263.

Größtes Lager in fertiger

Herrn- und Knaben-Garderoben.

319

Sudenburg.

444

In meiner

Spezial-Abteilung für Herren- und Knaben-Konfektion

sind sämtliche Neuheiten für die Frühjahrs-Saison eingetroffen und empfehle ich in größter Auswahl:

Knaben-Anzüge in Buckskin von 2.25 M. an.

Knaben-Anzüge in Tritot von 2.75 M. an.

Jünglings-Anzüge in guten Stoffen von 7 M. an.

Jackett-Anzüge für Herren von 13 M. an.

Rock-Anzüge und Sommer-Paletots.

Einzelne Jacketts, Hosen und Westen billigst.

Konfirmanden-Anzüge von 13 M. an.

Arbeiter-Garderobe aller Art.

Glaue Schuhjacken u. Hosen von 1.75 M. an.

Max Kraft

Sudenburg

Breiteweg 40. Breiteweg 40.

Anforderung nach Mass unter Garantie für guten Sitz.

en gros

H. Lublin

en detail

92 Kaiserstr. 92, Ecke Viktoriastr.

empfehlen zum

Wohnungswechsel u. zu Neueinrichtungen:

Gardinen

in Englisch Fall, in besten haltbarsten Qualitäten, in neuesten Mustern, beide Seiten mit Bänderfassung, pr. Meter 35, 37¹/₂, 42, 45, 52¹/₂, 60, 67¹/₂, 75, 82¹/₂, 90 Pfg., 1.00, 1.12¹/₂, 1.25, 1.35 und 1.50 Mk.

Abgepaßte Fenster in weiß und creme, in 5¹/₂, 6¹/₂ u. 7¹/₂ Meter Länge, das Fenster a 1.75, 2.25, 2.75, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7.50, 9, 10, 12, 13.50 Mk. u.

Stores in weiß und bunt, in größter Auswahl

Vorziehgardinen (Vitrage) in weiß, creme und bunt, in jeder Preislage, Meter 15—90 Pfg.

Lambrequins pr. Stück 60, 75, 90 Pfg., 1.00, 1.25, 1.50 Mk. u.

Kongress-Stoffe

weiß und creme, in glatt, 110 cm breit, a Meter 25, 37¹/₂, 45, 60, 82¹/₂ Pfg. u., in gestreift, in weiß und creme, in stets neuen Mustern, a Meter 45, 52¹/₂, 60, 67¹/₂, 75, 82¹/₂, 90 Pfg., 1.00 Mk. u.

Creme-Rattun zu Gardinen, 90 cm breit, per Meter 22¹/₂ und 28 Pfg.

Weiß und creme Rouleauföper in 80, 100, 117 und 128 cm Breite, per Meter 35, 45, 50, 65, 82¹/₂ Pfg. u.

Kongressborden in weiß, creme und bunt, zu Einlagen, in jeder Breite, in großer Auswahl

Shirting, Chiffon, Dowlas, Dimitis und Damast zu Rouleaux in jeder Breite und jedem Preise.

Bunte Gardinen:

Möbelfattune in neuen Mustern, per Meter 28, 37¹/₂, 42 und 45 Pfg.

Möbelföper in bestem Druck und vorzüglichsten neuen Dessins, per Meter 45, 52¹/₂ und 57 Pfg.

Möbelcrepe in hervorragend schönem Sortiment pr. Meter 75, 82¹/₂ und 90 Pfg.

Portierestoff in Baumwolle und Wolle, in glatt mit Kaniz und gestreift, pr. Meter 75, 90 Pfg., 1.20 Mk. u.

Abgepaßte Portieren a Paar 3, 4.50, 6, 7.50 Mk. u.

Reinwollener Portieren-Fries 135 cm breit: bordeaux, oliv, braun, grün, pr. Meter 2.25 Mk.

Läuferstoffe in 65, 80 u. 100 cm Breite, pr. Meter 42, 55, 70 Pfg. u.

Großes Sortiment in Tisch-, Kommoden- u. Nähtischdecken in Jute, Leinen, Kips, Gobelin u.

Bettvorlagen Stück 50, 90 Pfg., 1.20, 1.50 Mk. u.

Fellvorlagen in mit Bür, Fuchs, Löwe, Tiger u., a 2.25, 3, 3.50, 4, 5 Mk. u.

Engl. Tüll-, Schweizer Tüll- und Filzdecken in weiß, creme und ecru, in allen Größen, besonders preiswert.

Engl. und Schweizer Tülltauten in jeder beliebigen Breite, Meter von 5 Pfg. an.

Fertige Bezüge mit 2 Kopffissen, in bunt und weiß, a 4, 5 und 6 Mt.

Fertige Laken ohne Naht 1.80 Mk.

Strohsäcke a 1.10 und 1.50 Mk.

Inlette, Bettzeuge, Damaste, Dowlas, Dimitis, Renforce, Maccotuch, Semdentuch, Barchente und Flanelle in vorzüglicher Qualität.

Möbel-Posamenten.

Weiße und creme baumwollene Gardinenhalter mit und ohne Quasten, Preis per Paar 10, 15, 25, 40, 45, 60, 65 Pfg. u.

Wollene Gardinenhalter in einfarbig und bunt, mit und ohne Quasten. Preis per Paar 30, 37, 60, 75, 80 Pfg. u.

Wollene Gardinenhalter mit Quasten und Holzfacon, von ganz stark gedrehter Schnur, Paar 1.25 Mk.

Portieren-Halter mit verzierten Holzfüßeln Paar 30 Pfg.

Portieren-Rosetten Paar 30 Pfg.

Wollene Bällchenfranzen in einfarbig und in 50 verschiedenen neuesten Farbenstellungen vorrätig 15, 25, 30, 37¹/₂ Pfg. bis zu den elegantesten in Seide und Chenille.

Möbelgimpfen, Möbelbordüren Möbelverzierungen.

Wollene starke gedrehte Möbelfranzen in allen uni und bunten Farben, 10 cm breit 50 Pfg., 15 cm breit per Meter 65 Pfg.

Wollene Möbelquasten 10 Pfg. Wollene Quasten, extra stark und lang, mit seidener Facon 30 Pfg.

Wollene Möbelschnüre (Krauschnur) in jeder Farbe, extra stark, per Stück von 20 Meter 1.75 Mk., Meter 10 Pfg.

Wollene Möbelschnüre mit Seide in allen modernen Farbenstellungen per Stück von 20 Meter 4.75 Mk., Meter 25 Pfg.

Wollene Teppichfranzen in allen Breiten und Qualitäten, lose und gedreht, Preis per Meter 7¹/₂, 10, 12, 13¹/₂, 16¹/₂ Pfg. u.

Wollene und baumwollene Teppichborden schwarz- und buntfarbig, Preis per Meter 6, 9 Pfg.

Baumwollene Rouleaufranzen, gedreht in weiß, creme, ecru und zweifarbzig

Preis per Meter

4 ¹ / ₂ cm breit,	5 cm breit,	6 cm breit,	7 cm breit
12	13 ¹ / ₂	15	16 ¹ / ₂ Pfg.

Phantasia-Rouleaufranzen in weiß und creme, geknüpft und mit Netz, Preis per Meter 25, 30, 33, 35 Pfg. u.

Leinene Rouleaufranzen, außerordentlich haltbare und bewährte Sorte, in weiß, creme, braun, grün, bordeaux, marineblau und gries, per Stück von 20 Meter 40 und 45 Pfg.

Bei Entnahme von ganzen Stücken oder Dutzenden gewähre entsprechenden Rabatt!

Die Anfertigung nicht vorrätiger Möbelposamenten wird in kürzester Frist und bester Ausführung zu billigsten Preisen übernommen.

Ein Wahrwort.

„Was bedeutet für Sie der Tod von Tausenden von Proletariern?“ Mit dieser den Nagel auf den Kopf treffenden Apostrophe hat der Abgeordnete Dr. Bernerstorfer dieser Tage im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Rede geschlossen. Zur Debatte stand ein Antrag Bärnreithers, betreffend die Bestellung von Bergbau-Inspektoren. Zu dessen Begründung wurde ausgeführt, daß sich aus der Unfallstatistik seit 1885 ein rapides Steigen sowohl der Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang als auch der schweren Verwundungen ergeben hätte. 1886 wurden 141 Personen durch Unfälle im Bergbau getötet. Die Zahl stieg 1892 auf 207, im folgenden Jahre war sie schon auf 230 gewachsen und werde wohl pro 1894 mit Rücksicht auf die tragischen Ereignisse in Karwin und Brüx bei 500 angelangt sein. Die Zahl der gesamten Unglücksfälle stieg seit 1886 stetig von 370 und habe heute nahezu die Ziffer 1000 erreicht!

Der Antrag, Bergbau-Inspektoren zu bestellen, war schon vor langer Zeit gestellt, nicht etwa weil es den Antragstellern, Mitglieder der Regierungsmajorität, besonders Ernst damit gewesen war, sondern als Ableiter der Entrüstung, die damals durch das ganze Reich ging; es war nämlich eine ähnliche Katastrophe wie kürzlich in Karwin vorausgegangen. Man ließ den Antrag daher den Schlaf des Gerechten schlummern, nachdem die öffentliche Aufregung sich wieder gelegt hatte. Jetzt wurde er von den Beschuldigungshofräten wieder aufgeweckt und im Parlament spazieren geführt, offenbar um bezüglich der Karwiner Katastrophe der Opposition den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Bernerstorfer erklärte denn auch, es sei eine Schande für das Parlament, daß der Antrag so lange liegen konnte (seit 1892!). Oesterreich sei ein unglückliches Land, in welchem erst dann etwas Geschehendes geschehe, wenn einmal ein großes Unglück vorangegangen ist. Der Mann thut seinem Lande offenbar Unrecht; in diesem Punkt ist die ganze kapitalistische Welt Oesterreich. Außerdem urteilt er noch viel zu optimistisch; es fällt den profitwütigen Kapitalisten nicht ein, den Brunnen zuzudecken, wenn Proletariern darin verunglückt sind. Das kostet Geld und schmälert den Profit und — „was bedeutet dem Kapital der Tod von Tausenden von Proletariern?“ — Wie sind wir doch in der Kultur fortgeschritten! Beim Sturz des Schieferdeckers in Schillers Zell, als Bertha von Brunnock Gold anbietet, den Mann zu retten, konnte ihr der Meister Steinmetz die bitteren Worte zurufen:

Mit eurem Golde! Alles ist auch feil
Um Gold; wenn ihr den Vater von den Kindern
Griffen und den Mann von seinem Weibe,
Und Jammer habt gebracht über die Welt,
Denk ihr's mit Golde zu vergüten!

Der Großkapitalismus von heute ist so schädlich und profitwütig, daß auch Unglücksfälle großen Stils ihn nicht rühren und zur Beseitigung der nötigen Sicherheitsmaßregeln bewegen können. Man läßt in der Hauptsache alles beim Alten, notabene, wenn nicht auch Leben und Gesundheit der besitzenden Klasse gefährdet ist; denn in diesem Falle allerdings denkt und geht man energisch an Vorbeugungsmaßnahmen. Noch niemals hat z. B. die Kölnische Zeitung bei Explosionen schlagender Wetter den leidenschaftlichen Ton angeschlagen, wie bei dem großen Eisenbahnunglück 1889, wo sie sich in den stärksten Entrüstungsakzenten darüber ausließ, daß kein Doppelgeleise und kein Centralweichenapparat vorhanden war, und u. a. schrieb: Warum war diese uralte, lang erprobte Einrichtung nicht vorhanden? fragen wir. — Sparbarkeit! — Schmach über solche Sparbarkeit! Um dieser Sparbarkeit willen mußten wieder zehn Menschen elend zu Tode zerhackt, andere zu Krüppel gemacht und über deren Familien Verzweiflung und Jammer gebracht werden! . . . Wenn das reisende Publikum ausführt, die Eisenbahnunfälle als etwas Unvermeidliches hinzunehmen und jeder nicht mehr denkt, das nächste Unglück werde wohl einen anderen und nicht gerade ihn treffen, wenn es vielmehr stets sich dessen bewußt ist, daß fast immer eine Schuld vorliegt und es den Schuldigen auch in den höheren Stellen sucht, wo er sich sehr oft befindet, und wenn nun die allgemeine Entrüstung die Bestrafung des wirklich Schuldigen fordert, dann werden die Eisenbahnunfälle seltener und eine Quelle von vielem Unglück verstopft werden.“ — Das Blatt hat recht, die allgemeine Entrüstung sollte immer die Bestrafung der wirklich Schuldigen suchen; das sind aber in letzter Instanz nicht sowohl die Beamten als vielmehr die Kapitalisten, welche „die Technik“ nur benutzen dort, wo sie ihren Gewinn steigert, dort aber verschmähen, wo sie die Lebensdauer der armen Grubenarbeiter zu verlängern vermöchte. Und wie im Bergbau liegen die Verhältnisse in anderen Betrieben. Und neben den Kapitalisten sind die Schuldigen die Parlamentsmajoritäten. „Im Parlament“, sagt Bernerstorfer, „regieren die reichen Leute, die Großgrundbesitzer, der große Feudaladel, die Leute, die das viele Geld haben. So lange wir in Zuständen leben, in welchen der Profit das Maßgebende ist, der Gott unserer Gesellschaft, der keine anderen Götter neben sich duldet, so lange wird man allerdings solche Unglücksfälle in großem Maßstab nicht verhindern können, sondern diese werden immer größer und entsetzlicher werden!“ Aber für diese moralisch Schuldigen giebt es keinen Strafparagrafen.

Der Vorhauer, der sich so lange weigerte, den beiden um Rettung stehenden Arbeitern Hilfe zu leisten, um gemäß seinem Auftrag die Pferde in Sicherheit zu bringen,

bis ihm die ersteren zuriefen: „Das ist ein Vorgesetzter! Das Vieh hat er lieber als Menschen!“ handelte vollständig im Geiste der Verwaltung und des Kapitalismus. „Was bedeutet für ihn der Tod von Tausenden von Proletariern?“ Ja, wenn sie noch Sklaven wären, die einen Wert repräsentieren so gut wie Pferde. Dann hieße es wie in dem Heine'schen Gedicht:

„Beschone ihr Leben um Christi Will'n,
Der für uns alle gestorben!
Denn bleiben mir nicht dreihundert Stück,
So ist mein Geschäft verdorben.“

Aber es sind ja „nur“ freie Arbeiter, deren es genug und übergenug giebt, an deren Degimierung das Kapital im christlichen Staat nicht interessiert ist.

Sie haben es nicht gerne, die Klassenstaatspolitiker, wenn ein solcher Wortwitz den schmutzigen Abgrund ihrer Seelen erhellt, in dem die häßlichsten Instinkte wimmeln, „in grauem Gemisch, zu scheußlichem Klumpen geballt“, wie in Schillers „Laucher“. „Impertinenz!“ wurde dem Redner zugerufen und ein anderer Abgeordneter schlug die Augen fromm zum Himmel auf, vergoß ein paar Profokodilstränen und schickte sich an, „den Dahingegangenen Worte der innigen Trauer nachzurufen“. Undächtlich schwärmen und gut handeln sind ja zweierlei, wie schon Lessing gesagt hat.

Wenn wir einst dem kapitalistischen Klassenstaat den Nekrolog schreiben, so wird dieses wahre Wort, das seine innerste Natur enthüllt, nicht darin fehlen dürfen: „Was bedeutete für ihn der Tod von Tausenden von Proletariern?“

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Die **Maurer** und **Zimmerer** Barmstedts haben die Arbeit eingestellt und wird vor Zuzug dringend gewarnt.

* Infolge von Differenzen wegen des Lohnes haben, wie die Schlesische Zeitung meldet, 200 Arbeiter der Saganer **Wollspinnerei** die Arbeit niedergelegt.

* Die **Porzellanarbeiter** von Altwasser bei Waldenburg (Schl.) haben in einer von 400 Personen besuchten Versammlung die Aufrechterhaltung und Verschärfung der Sperre über die Fabrik C. Tisch u. Co. beschlossen.

* Die **Gewerbegerichts-Wahlen** in Gyrth endeten mit dem vollständigen Siege der sozialistischen Arbeiterpartei.

* In der in Kägelhauken befindlichen Fabrik von Scheidecker-De Regel haben 400 **Weber** infolge von Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt.

* Ueber die Lage der deutschen **Holzarbeiter** (Bürstenmacher, Drechsler, Stellmacher und Tischler) im Jahre 1893 giebt der Deutsche Holzarbeiterverband in einer Broschüre eine Reihe von auf 344 Orte gestützter, interessanter Zahlen. Danach beschäftigten 1902 Geschäfte mit Maschinenbetrieb und 14685 ohne Maschinenbetrieb zusammen 61466 Berufsarbeiter, 4253 Arbeiterinnen, 5244 Hilfsarbeiter, 1226 jugendliche Arbeiter und 12180 Lehrlinge. Bei den Bürstenmachern kommt auf 1 Bezahlung 5,5 Gehilfen, bei den Drechslern ist das Verhältnis wie 1 : 4,7, bei den Stellmachern wie 1 : 3,4 und bei den Tischlern wie 1 : 5,2, durchschnittlich wie 1 : 5. Bei einer Trennung zwischen Betrieben mit und ohne Maschinen kommt in Betrieben mit Maschinen auf 15,3 Berufsarbeiter 1 Lehrling, in solchen ohne Maschinen aber schon auf 4 Arbeiter 1 Lehrling — die alte Erfahrung, daß der Kleinmeister der Großindustrie mit Lehrlingsausbeutung zu widerstehen sucht. Die Arbeitszeit bewegt sich zwischen 48—96 Stunden wöchentlich (19700 arbeiten 60 Stunden wöchentlich). Der Durchschnittslohn stellte sich bei 70 Stunden wöchentlich auf 12,51 Mk. und mit der sich verringerten Stundenzahl wurden unter geringen Abweichungen aufwärts gehend bei 55 Stunden wöchentlich 21,51 Mk. erreicht; eine neue Bestätigung der ebenjals alten Erfahrung, daß der Lohn um so höher, je kürzer die Arbeitszeit ist. Arbeitslos am Orte waren 4632 Arbeiter je 35,9 Tage, auf der Reise 2025 Arbeiter je 29,8 Tage; Kranke zählt die Statistik 5744 mit je 23,7 Tagen.

* Ueber den **Knopfabbeiterstreik in Schmölln** geht der Leipziger Volkszeitung ein längerer Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen: Der Hirsch-Dundere'sche Gewerbeverein dürfte seine Rolle hier ausgespielt haben, da seine Mitglieder einsehen, welche Rolle sie hier auf Geheiß des Herrn Generalratsmitgliedes Bahke spielen sollten. Schon jubelten die Bourgeoisblätter, das Ende des Streiks sei nahe, da Herr Bahke den Mitgliedern des Gewerbevereins befohl, zur Arbeit zurückzukehren, aber auf 1/2 Tag und nur von 20 Mann wurde diesem Befehle Folge geleistet, dann siegte das Solidaritätsgefühl der Arbeiter über die „Harmonie“ des Gewerbevereins, und mit den Worten: „Wir wollen nicht zu Verrätern an unseren Mitarbeitern werden“, schlossen sich die von der Hirsch-Dunderei kurierten Arbeiter ihren Kollegen wieder an. Und damit ist das von den Bourgeoisblättern „erwünschte“ Ende des Streiks, wenigstens in der erwünschten Form, wieder in weitere Ferne gerückt. Jetzt läßt nun der größte der hiesigen Knopfabrikanten ausiprennen, er werde seine Fabrik auf ein halbes Jahr ganz schließen. Die Arbeiter beantworten diesen Schreckens mit der Aufforderung zur Gründung einer Genossenschaftsknopfabrik. Es wird zwar weder zu dem einen, noch zu dem anderen kommen, doch dürfte eine Genossenschaft wahrnehmlicher als die halbjährige Schließung der größten Knopfabrik sein, da zwei Knopfabriken, die schon vor dem Streik wegen Geldmangels den Betrieb einstellen

mußten, sofort in Betrieb gesetzt werden könnten. Herr Kommerzienrat Donath kann daher nur ruhig schlafen; daß seine Kundschaft befriedigt wird, dafür würde gesorgt werden. Der größte Teil der Bürgerschaft sympathisiert mit den Streikenden, gelingt es dem Holzarbeiterverband im Verein mit der Arbeiterschaft Deutschlands, die Streikenden noch kurze Zeit zu unterstützen, dann dürfte der Streik bald zu Ende sein. Allerdings in anderer als der von den Bourgeoisblättern gewünschten Art und Weise.

* Der Streik in den großen **Schuhfabriken** zu Haberhill in Massachusetts ist, nachdem die Zahl der Teilnehmer von Woche zu Woche zusammengeschmolzen, als beendet erklärt worden. Zwei Vorteile glauben die Streiker trotz der nominellen Niederlage doch verzeichnen zu können: daß nämlich die Fabrikanten nach den erlittenen schweren Verlusten keine Lust mehr haben werden, das Experimentieren mit Lohnreduktionen fortzusetzen, sowie daß das Kontraktorensystem fast vollständig beseitigt ist.

* Im **Jura** ist ein allgemeiner Streik der **Uhrenarbeiter** ausgebrochen. Bisher haben 2000 Mann die Arbeit niedergelegt.

* Der Streik der französischen **Bündholzarbeiter** ist nun unvermeidlich ausgebrochen. Die Arbeiter sämtlicher Bündholzfabriken wurden sofort telephonisch benachrichtigt und aufgefordert, die Arbeit einzustellen.

* In Gené beschloß die **sozialistische Arbeiterpartei** auf die erste Aufforderung des Generalrats den Streik zu beginnen. (Siehe den Artikel: Die Truppen sind marschbereit.)

* Die **Civilmusiker** Wiens haben einen schweren Kampf gegen die Militärkapellen zu bestehen, die ihnen gefährliche Konkurrenz bereiten. Nicht die Leistung giebt den Ausschlag, sondern die Vorliebe des bürgerlichen Publikums für die Uniform, die Loyalität des Spielbürgers, der zu seinem Bier und Nachtmahl gern des „Kaisers Rock“ zieht. Die Militärkapellmeister nützen diese Vorliebe dadurch aus, daß sie ihre Kapelle in immer mehr Teile teilen, so daß heute einige militärische Musiker spielen, wo früher eine ganze Zivilkapelle Brot fand. Vergebens liefen die Musiker von einer Behörde zur anderen, ins Kriegsministerium, zu den Abgeordneten — die Sache wurde ärger, und kürzlich wurde eine neue Militärkapelle der Kaiserjäger gegründet, die ebenfalls Konkurrenz zu machen begann. Nun aber nahmen sich die sozialdemokratischen Arbeiter, auf deren Festen nur Zivilmusiker verwendet werden, der Sache an, vorigen Sonntag fand der erste Sturm statt. Die Arbeiter fanden sich in einem großen Stakiffement, wo die Kaiserjäger spielen sollten, um 3 Uhr ein und saßen bei je einem Glase Bier bis zum Abend, so daß der Wirt kein Geschäft machte. Da er außerdem Demonstrationen befürchtete, jagte er der Kapelle ab. Vorgefunden fand nun eine große Musikerversammlung statt, in der unsere Genossen den Proletariern der Kunst die Fortsetzung des Kampfes versprachen. Die Musiker nahmen eine Resolution an, in der der sozialdemokratischen Arbeiterschaft für ihr Eintreten der Dank und die Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Zivilmusiker Oesterreichs bald sämtlich auf dem Standpunkt angelangt sein werden, daß sie ihr Recht nur im Anschluß an die kämpfende sozialdemokratische Arbeiterschaft erringen können.

Kann es eine bessere Illustration für unsere heutigen sozialen Zustände geben, als der Segen reichlicher Schneefälle in den Großstädten und der Fluch einer reichlichen Korinthen-Ernte in Griechenland? Dr. D. W.

Die Truppen sind marschbereit.

Der Bostöcher Zeitung wird aus Belgien geschrieben: Aus verschiedenen Städten wird heute berichtet, daß der Kriegsminister die Truppen angewiesen hat, sich marschbereit zu halten, um bei dem ersten Rufe der Regierung mit allem Zubehöre marschieren zu können. Auch sind, wie Jaspardes beige hört, alle Offiziere, die in den Kaiserlichen Instruktionen erteilen und die Taktik lehren, angewiesen worden, vor allem den Soldaten klar zu machen, wie schweren Strafen sie sich aussetzen, wenn sie in Zeiten der Unruhen und des Aufruhrs sich gegen die Heereszucht vergehen. Es darf kein Urlaub an Militärpersonen mehr erteilt werden. Auch hat der Eisenbahnminister die Bahnhofsbarrieren veranlaßt, Militärzüge zu bilden und in den Hauptbahnhöfen stets bereit zu halten. Die Regierung hegt ernste Besorgnis, daß die von der Sozialistenpartei angeführte, immer mächtiger anschwellende Einspruchsbewegung gegen die von dem Ministerium beantragte Einschränkung des Stimmrechtes Unruhen hervorrufen wird. Inzwischen zeigt sich im Lande eine neue Erscheinung. Bisher haben nur die Sozialisten eine antimilitärische, republikanische Bewegung angeführt und den König in allen ihren Versammlungen auf das schmähtlichste heruntergerissen; die heikelige Kongostfrage gab ihnen die willkommenen Handhabe. Jetzt bereiten die christlichen Demokraten, erbitterte Gegner der Uebernahme des Kongostaates durch Belgien, dieselbe Bahn.

Diese strenggläubigen Katholiken fordern, daß die belgischen Staatsgelder nicht „in dem afrikanischen Abenteuer“ vergeudet, sondern in Belgien selbst verwendet werden, um ernste soziale Reformen durchzuführen und die Lage der arbeitenden Klassen und des Landvolkes zu verbessern. In Lüttich hatten gestern Abend die christlichen Demokraten, an deren Spitze Männer wie Abbé Pottier, Universitäts-Professor Kurth, Advokat Simons stehen, eine öffentliche Versammlung veranstaltet, um gegen die

Uebnahme des Kongostaates Einspruch zu erheben. Zahlreiche Sozialisten waren auch erschienen. Der König wurde arg angegriffen. „Wenn der König“, so rief ein Führer der christlichen Demokraten, abgehen will, so mag er sich zum Teufel scheeren!“ Stürmischer Beifall der Sozialisten, deren Führer mit donnernder Stimme rief:

„Wir sind derselben Ansicht!“ worauf Advokat Simons, ein anerkannter Mitführer der christlich-demokratischen Bewegung, sofort erwiderte: „In diesem Falle marschieren wir Hand in Hand, um derselben Sache zum Siege zu verhelfen!“ Dieser Vorgang ist ein beherdeter Beweis, in wie

hohem Maße die Kongofrage die belgische Monarchie untergräbt und sollten die klerikalen Kammern — kaum glaublich — die Uebnahme des Kongostaates ablehnen, so wird es nicht glatt abgehen. Von heute ist ein Teil der Brüsseler Polizei ständig konfigentert.

Zur Bismarcksfeier!

Oeffentliche Volksversammlung

am Montag, den 1. April 1895, abends 8 Uhr, im Saale „Friedrichslust“, Leipzigerstraße

Tagesordnung:

Warum verweigert die Sozialdemokratie dem Fürsten Bismarck die Huldigung? Referent: Reichstagsabg. Alb. Schmidt
Freunde und Gegner sind eingeladen. Diskussion frei. Der Vertrauensmann.

Lehmann & Arndt

24 Breiteweg 24 NEUSTADT Ecke Ritterstraße

Größtes Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

empfehlen in bekannt großer Auswahl



Konfirmanden-Anzüge



in Kammgarn, Cheviot, Raye, Velour usw. von 10—30 Mark.

Knaben-Anzüge in reizendsten Facons von 3 Mk. bis zum elegantesten.

Cheviot-Anzüge, 1- und 2-reihig,
in den schönsten Farben, von 12—42 Mk.

Bestellungen nach Mass!

Kammgarn- und Satin-Anzüge
in Rock und Jackett, von 15—45 Mk.

Garantie für tadellosen Sitz unter Aufsicht des Herrn Lehmann, Zuschneider.

Besteht seit 75 Jahren. Das älteste und renommierteste Arbeiter-Garderoben-Geschäft Magdeburgs von G. Gehse, Magdeburg, Johannistfahrtstr. 14

395

Gegründet im Jahre 1820.

Echt Hamb. Leder-Hosen, 5 fädig in allen Qualitäten und Farben. Sorgf. Schnitt	Gewaschene Engl. Leder-Hosen in herverragend schöner Nahten. Gr. Auswahl	Knaben- u. Jungen-Hosen in Engl. Leder, sowohl einjährig als auch getrennt.	Sommer-Hosen von leichtem Engl. Leder in den schönsten Facons von 3 Mk. an	Zwirn-Hosen u. Westen für den Sommer. Sehr preiswerth!
Sommer-Westen für Sommer- und Winter-Modell.	Leichte Leder-Hosen von vorzüg. Schnitt in jeder Breitegröße!	Engl. Leder-Jackets und Dreibräcke für Herren.	Sicne Monteur-Anzüge, tadellos sitzend in haltbaren Qualitäten.	Sämtliche Sorten englisch Leder in Zuschnitt.

Wichtigsten Kunden teile ich mit, daß Heutliche ledigen engl. Leder-Hosen genau ebenso gut gemacht werden, wie die schwarzen Strichhosen Hosen, die wegen ihres ganz Sammet, sowie der bewährten tadellosen Nahtarbeit als die besten geachtet überall bekannt sind.

Gegründet im Jahre 1820. Sämtliche Arbeiter-Garderoben in größter Auswahl. Sommer-Manchester! Sommer zu Kinder-Anzügen. 75 Jahren. Johannistfahrtstrasse 14, neben dem Wilhelm-Theater.

Geschäfts-Verlegung.

Magdeburg-Neustadt, den 28. März 1895.

P. P.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem fernem wohlthöbl. Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine

Schmelzerei

mit dem heutigen Tage von Breiteweg nach

Schmidtstraße Nr. 45/46

im Hause des Herrn E. Lautenbach, verlegte. Für das mir bisher bewiesene außerordentliche Wohlwollen sage ich meinen besten Dank und bitte, mir dasselbe auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Indem ich versichere, stets nur das Beste in der Schmelzerei zu liefern, bitte um fernere geneigten Zutpruch und zeichne

Hochachtungsvoll ergebenst

479

W. Müller, Schmelzereimstr.

Franz Brück

Magdeburg,

24/25 Stephansbrücke 24/25,

empfehle sein reichhaltiges Lager in allen Arten:

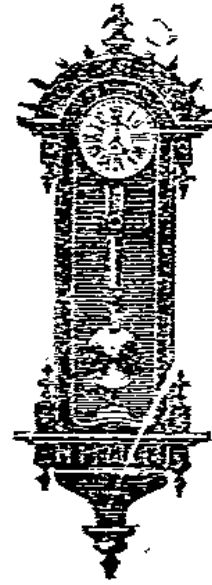
Regulatoren, Pendulen, Wand- und Taschenuhren

Ketten, sowie alle Arten Goldwaren,

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche

Teilzahlung gestattet ohne Preiserhöhung.

Mit 2-jähriger Garantie.



Jakobsstr. 25.

Jakobsstr. 25.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen Freunden, sowie meiner geehrten Kundschaft zeige ergebenst an, daß ich mein

Schuhwaren-Lager

aus den Genossenschafts-Schuhfabriken Burg und Erfurt

459

25 Jakobsstraße 25

verleihe Liebe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein jetziges Geschäftsfakt übertragen zu wollen.

Wilhelm Meyer.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Jakobsstr. 25.

Jakobsstr. 25.

Ein Drittel billiger

als bei jeder Konkurrenz kauft man

Knaben- u. Herren-Garderobe

bei

Franz Burger

(früher E. Lange)

Alte Neustadt, Moldenstraße 36

Der infolge seiner außerordentlich geringen Unkosten und vorzüglicher Bezugsquellen sehr billige Preise stellen kann.

